

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

203 (30.8.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-699447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-699447)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Postgeb. 2 Mk. 27 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanchluss Nr. 48.

Nachrichten

Inserate sind ohne Rücksicht auf Verbreitung und Kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Zeile 15 Pf., sonstige 20 Pf. Annoncen-Anstalten: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. J. Böttner, Wollentstraße 1, und W. H. Cordes, Saarenstr. 5. Briefkasten: D. Sandstedt, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 203.

Oldenburg, Dienstag, den 30. August 1904

XXXVIII. Jahrgang

Siezu zwei Beilagen.

Wer die „Nachrichten für Stadt und Land“ noch nicht liest,

hat im Monat September Gelegenheit, sich mit ihnen vertraut zu machen. Ein Probeabonnement für den September kostet 62 Pfg. resp. 76 Pfg. mit Zustellgebühr. Für Oldenburg, Oldenburg und Eversten kostet es, durch Boten frei ins Haus besorgt, 70 Pfg. Alle Postanstalten, Postboten und Zeitungsverkäufer, sowie die Geschäftsstelle unseres Blattes nehmen Bestellungen entgegen.

Tagesrundschau.

Reichstanzler Graf Bülow ist gestern von Norderny nach Berlin zurückgekehrt.

Wegen Teilnahme an der Ermordung der Farmer wurde ein Herrero in Svatopfund durch den Strick hingerichtet.

Ueber die wirtschaftliche Lage von Port Arthur läßt sich zuverlässiges nicht erfahren. Die Japaner scheinen an einen baldigen Fall nicht mehr zu glauben.

Vor Liaojang kämpfen die Japaner mit Glück und vollenden langsam die Einschließung Kurapatins.

Das baltische Geschwader Russlands soll am 25. August in See gegangen sein.

Japan verlangt, daß die Mannschaften der in Shanghai entnommenen Schiffe dort festgehalten werden, damit sie nicht, wie die vom „Warag“ und „Korjeb“, wieder am Kriege teilnehmen können.

Auf Wunsch der Regierung ließen sich alle russischen Beamten 5 Prozent ihres Jahreseinkommens für die Truppen abgeben.

Die Selbstmorde in der japanischen Armee werden auf den Erlaß der Speeresetzung zurückgeführt, daß niemand, der gefangen werde, nach Japan zurückkehren dürfe.

In Berlin ergründete sich ein Landtagsgescheh in der Uniform eines oldenburgischen Dragoner-Leutnants ein Pferd.

Infolge Ablehnung der Verhaftungsbefehle der „Siberia“ droht man offiziell mit einem Kartellgesetz.

Die Wahl zum oldenburgischen Landtage.

Oldenburg, 30. Aug.

Wir bringen hier die Betrachtungen des „Nordb. Bl.“ über die Wahl zum Landtage, die unsere Leser um so mehr interessieren werden, als Herr Gung, den man wohl als ihren Verfasser ansprechen darf, ein mehrjähriges Landtagsmitglied und früher eines der orientiertesten ist. Bekanntlich wurde er diesmal zweimal gewählt. Das „N. Bl.“ schreibt heute an leitender Stelle:

Die Wahl zum Landtage des Großherzogtums hat am Sonnabend in allen drei Landesteilen stattgefunden. Die Resultate sind in der Sonntagsnummer noch bekannt gemacht worden. Was dort über die neue Zusammensetzung des Landtages gesagt worden ist, kann hier nur wiederholt werden: „Der Landtag behält im großen und ganzen sein altes Gesicht.“ Zwar ist es gelungen, im 8. Wahlkreis, im Fürstentum Lübeck, die bauerndemokratischen Abgeordneten zu verdrängen, aber dafür sind in Delmenhorst wieder drei Bauernblöcker, oder wenigstens mehr oder weniger agrarisch verfasste Landwirte, welche früher schon einmal dem Landtage angehört haben, gewählt worden. In diesem Wahlkreis hat das liberale Bürgertum wieder einmal seine ganze politische Kräftigkeit dokumentiert und auch einen Mangel an moralischen Qualitäten gezeigt, mit denen man allerdings in der Politik nicht rechnen soll. Der blinde Haß dieses Bürgertums gegen die Sozialdemokratie hat ihm durch sein Bündnis mit den Agrariern einen schlimmen Streich gespielt. Seines Sieges über die Sozialdemokratie wird es nicht lange froh sein. Das Beispiel, das ihm die Sozialdemokratie bei der Wahl 1902 gegeben, hätte es nachahmen müssen; es hätte den Sozialdemokraten zwei Mandate geben und drei behalten müssen. Hochstens hätte es einem liberalen Landwirt ohne agrarische Neigungen ein Mandat geben können. Freilich muß ein solches Exemplar mit der Laterne gesucht werden; ob eins gefunden wird, ist zweifelhaft. Die drei gewählten Landwirte sind nicht unter diese Gattung zu rechnen. So wäre das liberale Bürgertum die Sozialdemokratie bündnisfähig geblieben, die in Zukunft die Selbstlosigkeit nicht mehr so weit treiben wird als im Jahre 1902. Der Delmenhorster Bürgerpartei sollte es schon vor der Wahl ein Geheimnis gewesen sein, daß sie auf die Dauer weder allein eine Mehrheit, noch mit den Agrariern zusammen eine solche bilden kann. Die Sozialdemokratie wird früher oder später den Wahlkreis erobert und dann allein vertreten.

Auch im 4. Wahlkreise Varel-Westerstede hat sich wieder die völlige Ohnmacht und Grundlosigkeit des Liberalismus offenbart. Der Gegner des direkten Wahlrechts, Aphorn aus Jemel, und der Agrarier Feldbus, nach welchem der Besitz in alle Ewigkeit Herr auf dem Bauhause sein soll, sind wiedergewählt worden. Die bisherigen Weltersteder „Freiwilgen“ haben dafür gefogert.

Was unsere Partei betrifft, so geht sie zwar mit weniger Abgeordneten aus dem Wahlkampf hervor, aber mit einer größeren Zahl Wahlmänner und Urväter und moralischen Erfolgen, die ihre Früchte tragen werden.

Den zahlenmäßigen Nachweis müssen wir uns für später vorbehalten. Die moralischen Erfolge liegen darin, daß überall da, wo wir aufgetreten sind, die Teilnahmslosigkeit an der Landtagswahl ein Ende hat. Die Gegner der Sozialdemokratie beginnen sich zu rüsten; das lockt die Arbeiter gleichfalls aus ihrer Kerne und es gibt politische Bewegung, ein Messen der vorhandenen Kräfte, und die Zufallsähler hören auf.

Die Niederlage in Delmenhorst, wie der Erfolg im Fürstentum Lübeck zeigen aber auch klar und deutlich, was die Parteigenossen im Lande zu tun haben. Sie haben dafür zu sorgen, daß jeder Arbeiter Oldenburger wird und als solcher dann zur Wahl geht. Die Erfolge werden dann nicht ausbleiben.

Die Regierung aber und diejenigen Kreise im Lande, welche gegen die direkte Wahl und gegen die Verhältnisse wachen, können an dieser Wahl lernen, wenn sie lernen wollen oder zu lernen vermögen, wie angebracht, ja wie notwendig deren Einführung ist. Bei der nächsten Wahl, die wesentlich intensiver betrieben werden wird — wenigstens von unserer Seite — dürfte das noch viel schärfer zutage treten.

Ein Ergebnis der Wahl, das nicht unbesprochen bleiben kann, ist der Einzug der Nationalsozialen in den Landtag. In Curin, der Hauptstadt des Fürstentums Lübeck, wo eine gutgeleitete Organisation derselben besteht, wohnen die Gewählten. Es sind dies der Lehrer Röß und d. r. Schlossermeister Hammerich. Sie sind durch einen Kompromiß mit unseren Parteigenossen gewählt worden. Bisher, im Gutiner Gemeinderat und bei den verflochtenen Landtagswahlen haben sie Stange gehalten und die Parole befolgt, die äußerste Linke zu führen und mit dieser gegen die ultramontane und agrarische Rechte zu marschieren. Wie lange es den paar ehrlichen und eifrigen Männern, wie Röß, möglich sein wird, eine für uns bildungsunfähige Truppe zusammen zu halten, das wird die Zeit lehren.

Die Einberufung des neuen Landtages dürfte baldigt erfolgen. Es ist das daraus zu schließen, daß den Gewählten, soweit es nur möglich war, am Sonnabend schon die amtliche Anzeige ihrer Wahl zugegangen ist und sie aufgefordert worden sind, umgehend die Erklärung an den Wahlkommissar gelangen zu lassen, ob sie die Wahl annehmen wollen oder nicht.

Bei der Bekanntheit der bisherigen, wie der neu-gewählten bürgerlichen Abgeordneten, die nicht auf ein bestimmtes Programm gewählt sind, ist es nicht möglich, genau anzugeben, welchen Parteien die einzelnen Volksvertreter angehören. Wenn man die betreffenden Persönlichkeiten nach ihrer Stellungnahme zu den kritischen Fragen der Landespolitik den verschiedenen Parteien einreihet, ergibt sich ungefähr folgendes Bild des früheren wie des jetzigen neuen Landtages:

| Im alten Landtag: | Im neuen Landtag: |
|-------------------------|-------------------|
| Bund der Landwirte | 3 |
| Nationalliberal | 11 |
| Zentrum | 8 |
| Nationalsozial | — |
| Freiwilgige Volkspartei | 12 |
| Sozialdemokraten | 6 |
| | 40 |

Zu bemerken ist noch, daß sämtliche Zentrumsleute gerade so agrarisch sind wie die ausgesprochenen Bündler.

Die Unklarheiten des oldenburgischen Landtagswahlgesetzes

bewies, nach demselben Blatt, die Verhandlung der Wahlmännerversammlung des 4. Kreises Varel-Westerstede, die sich mit einem Wahlprojekt zu befassen hatte. Die Unklarheiten sind derart, daß selbst die berufenen Vertreter der Regierung die verworrenen Bestimmungen nicht zu enträtseln imstande sind. Bekanntlich wurde in Varel-Land die sozialdemokratische Liste gewählt. Einer der elf Wahlmänner nahm die Wahl nicht an, und ein zweiter wurde nicht als Wahlmann anerkannt, weil man annahm, daß er „keinen eigenen Beruf“ hatte, den das Wahlgesetz vom dem Wähler verlangt. Gegen die Nichtanerkennung eines der übrigen hatte der sog. Wahlverein für Varel und Umgebung Protest eingelegt. Der nicht-angewählte Wahlmann ist Zigarrenmacher, arbeitet in einer hiesigen Tabakfabrik, wohnt gegen Zahlung von Kopfgeld bei seinen Eltern, wird aber selbständig zur Steuer veranlagt. Würde eine derartige Wahl mit Recht laßiert

werden, so müßten sämtliche unberufene Personen, soweit sie nicht Grundbesitzer oder Wähler sind, von der Wählerliste gestrichen werden. In der sich über den Protest entzündenden Debatte kamen bei der unbestimmten Ausdrucksweise des Wahlgesetzes die sonderbarsten Ansichten zutage. Während eine geringe Majorität für die Gültigkeit der Wahl eintrat, hielten sich namentlich die Landleute und der Wahlkommissar auf den Standpunkt, daß der gewählte Arbeiter den nichtwahlberechtigten „Hausjöhnen“ zuzurechnen sei und daher der Protest verworfen werden müßte. Der Wahlkommissar behauptete ferner, der Protest dürfe nicht von dem sozialdemokratischen Wahlverein eingereicht werden, sondern er habe nur Gültigkeit, wenn der von der Wahl Ausschlossene den Protest selbst eingereicht hätte. Mit diesen Ausführungen konnte er aber die Majorität nicht überzeugen, und es stimmten 47 Wahlmänner für die Zulassung des vom Wähler laßierten sozialdemokratischen Wahlmanns. Dagegen stimmten die Agrarier und einige sich „liberal“ nennende Landleute. — Selbst der „Gem.“ scheint aus der Wahlhandlung nicht klar geworden zu sein, denn er schreibt: „Der Protest wurde verworfen und die Wahl für gültig erklärt“, ohne zu merken, daß er sich mit seinen eigenen Worten in Widerspruch setzt. Wäre der Protest verworfen worden, so hätte der gewählte Arbeiter zurücktreten müssen; aber er wurde als Wahlmann zugelassen, folglich ist der Protest als zu Recht eingereicht anerkannt. Es wird also hohe Zeit, daß das Wahlgesetz einer gründlichen Wänderung unterzogen wird, um aus der Zukunft übernommenen verworrenen Bestimmungen ansuzumengen, und um die Wähler vor dem schiefsten aller Wahlsysteme, von der indirekten Wahl, zu befreien.

Das N. B. schreibt: Die Wahlberechtigung in allen drei oldenburgischen Wahlkreisen mit Ausnahme der drei Bezirke Delmenhorst, Hüringen und Curin, wo die Sozialdemokratie auf dem Kampfbah erschienen war, war eine äußerst schwache und gab beinahe ausschließliche Zeugnis von der großen Teilnahmslosigkeit der Bevölkerung an den Verhandlungen des oldenburgischen Landtages. Der oldenburgische Landtag, der sich aus 40 Abgeordneten zusammensetzt, hat bis jetzt mit Ausnahme der Sozialdemokratie noch keine Einsetzung nach Fraktionen; wie aus oldenburgischen parlamentarischen Kreisen verlautet, besteht unter den bürgerlichen Landtagsabgeordneten nunmehr der lebhafteste Wunsch, sich auch in der Fraktion zusammenzuschließen. Man hofft, hiermit eine größere Belebung der parlamentarischen Tätigkeit in Oldenburg zu erzielen.“ — Daß eine stark strömung dahin geht, können wir bestätigen, und snüpfen denselben Wunsch daran, den das Berliner Blatt auspricht.

Der russisch-japanische Krieg.

Also mit dem Fall von Port Arthur war es wieder nichts, wie schon so oft. Die neuesten Depeschen lauten mehr als je widersprechend. Wir führen sie an, um einen Begriff von der Unsicherheit zu geben, die überall bez. der Lage der Festung herrscht.

London, 29. Aug. Die großen Erfolge der Japaner bei Liaojang machen in Tokio, wo aller Augen auf Port Arthur gerichtet sind, bisher nur geringen Eindruck. Depeschen von dort zufolge ist man sehr enttäuscht über Marjall Dyamas trotz Aufopferung von nahezu 18 000 Mann mißlungene Sturmversuche und betrachtet seine Verletzung zur mandchurischen Armee als Ausdruck kaiserlicher Unzufriedenheit. Andererseits sieht man in Tokio ein, daß man in bezug auf die Einnahme der Festung allzu vertrauenselig gewesen ist. Die allerorten injizierten Giftverbreitungen zur Feuer des Falles von Port Arthur sind abgebrochen worden.

Petersburg, 29. Aug. Die Artillerie von Port Arthur hat bis jetzt mit Erfolg alle Belagerungsgeschütze der Japaner, die sie erreichen, zum Schmelzen gebracht. Aus offizieller Quelle wird berichtet, daß die japanischen Truppen der erfolglosen Angriffe auf Port Arthur müde, augenblicklich darauf verzichtet, sich der Festung zu bemächtigen. Die Japaner haben ihren Kriegspfad geändert und werden den größten Teil der Streitkräfte vor Port Arthur nunmehr gegen Kurapatin dirigieren.

Rom, 29. Aug. Hiesige maßgebende Militärkreise haben aus Tokio die vertrauliche Nachricht erhalten, daß alle Angriffe der Japaner auf Port Arthur unter tolossalen Verlusten der Japaner zurückgeschlagen worden seien. Die Japaner hätten nicht ein einziges wichtiges Fort erobert. Die Verluste der Japaner seien so schwer, daß die japanische Speeresetzung zögere, dieselben bekannt zu geben.

London, 29. Aug. Aus dem Hauptquartier Kurafis drachtet der Kriegserichteratter des „Daily Chronicle“ vom 24. August: Der Fall von Port Arthur ist bevorstehend. Die Japaner sind nunmehr innerhalb der Hauptwerke und ihre Kanonen beherrschen die Stadt. Zweifelhafte Kämpfe wurden Tag und Nacht statt. Die bei-

derseitigen Verluste sind riesig. Die Russen machen ungemeine Gegenangriffe, ab die Japaner behaupten die gewonnenen Stellungen.

Ueber Kurapatkins Lage

und die Ausichten für die manövrierische Entscheidung macht ein militärischer Mitarbeiter des „Z.“ folgende Bemerkungen:

Die Lage, in die sich der russische General Kurapatkin versetzt hat, ist eine schwierige. Mit rund 180 000 Mann steht er auf den Höhen südlich und südöstlich Liaojang den mindestens wohl 240 000 Mann starken drei Armeen des Marschalls Dyama gegenüber. Drei volle Wochen hat Kurapatkin auf derselben Stelle auf den Angriff Dyamas gewartet und eigentlich damit einen halben Erfolg erzielt, denn Zeitgewinn war für die Russen viel. Nur durch Zeitgewinn vermögen sie ihre noch immer unzulängliche Kriegsrüstung zu ergänzen und der japanischen allmählich gleichwertig zu machen.

Kurapatkin ist indeß noch auf ein anderes Mittel verfallen, um den bestehenden Stärkeunterschied auszugleichen.

Er hat seine Aufmerksamkeit zu der Befestigungskunst genommen und hat auf den Höhen bei Liaojang eine Verteidigungsstellung von außerordentlicher Stärke angelegt. Es wird von mehreren Reihen von Schanzen hintereinander gebildet, die alle wichtigen Höhen beugen, die für die Verteidigung in Frage treten. Die Zugangswege zu diesen Schanzen sind durch Minen und zahlreich angeordnete Drahtständerseile gesperrt. Für die Reserve sind bombensichere Unterstände in reicher Zahl unter Jubelstämme von Weiblich und Eisenbahnschienen geschaffen. Gedachte Kommunikationswege sollen den Verkehr von einem Punkte der Verteidigungslinie nach dem anderen erleichtern. Alle wichtigen Verteidigungspunkte sind untereinander vermittels des Feldtelegraphen verbunden. Wochenslang, während sich die Absteigerung an den Höhen des Fenshilinggebirges schlug und die Eibabteilung auf den Höhen von Kaiping und Tschifiao sich, ist diese Verteidigungsstellung gebaut worden. Der russische General Welitschko, der den Ruf eines außerordentlich tüchtigen Ingenieurgenerals besitzt, hat hier, nach allen Nachrichten, Werke von außerordentlicher Stärke entstehen lassen, die es auch einem an Zahl unterlegenen Heere wohl möglich machen würden, den Kampf mit guter Aussicht auf Erfolg aufzunehmen.

Für eine starke, schwere Artillerie, namentlich das Stiefwerk schwerer Kanonen und Mörser, kann mit derartigen Werken mit Sicherheit annehmen. Es ist zweifelhaft, ob die Japaner gerade von dieser Art von Geschützen genügend bei ihrer Feldarmee zur Stelle hatten, zumal sie die Hauptmasse der in ihrem Besitze befindlichen derartigen Geschütze zunächst bei der Belagerungssarmee vor Port Arthur gebrauchten. Vielleicht erklärt sich ihr wochenlanges Falten vor der Stellung von Liaojang gerade mit der Notwendigkeit, zunächst eine starke schwere Artillerie heranzubilden, die den Kampf mit diesen Schanzen Welitschkos erfolgversprechend aufnehmen kann.

So einfach der Gedanke Kurapatkins ist, durch die Befestigungskunst und die fortifikatorische Stärke seiner Stellung die fehlende Zahl auszugleichen, und so viel Bedenkendes dieser Gedanke auf den ersten Anblick hat, so bedenklich erscheint er doch bei näherer Würdigung in operativer Hinsicht. Er legt die ganze Kraft des Heeres an bestimmter Stelle stark fest und überläßt dem Gegner die volle Bewegungsfreiheit und das Geheiß des Handelns.

Es ist auffallend, daß in den russischen Nachrichten das bereits seit Monatsfrist abtransportierte 5. sibirische Armeekorps, das aus den beiden Reservebataillionen von Penjo gebildet war, bei der Armee Kurapatkins nicht aufgeführt, obwohl es sicher mit der Masse seiner Kräfte bereits in der Mandchurie eingetroffen ist. Man muß aus diesem Umfange schließen, daß es in Mufden ausgeladen wurde und somit nicht unter den Befehl Kurapatkins, sondern den Alexejew tritt, der dort die noch weiter enttrossenen Kräfte zu sammeln scheint, aus denen unter Sinzuanahme der jetzt mobil werden Truppen eine zweite große russische Armee gebildet zu werden scheint. Ihren Oberbefehl wird Alexejew wohl nur provisorisch übernehmen, bis der noch neu zu ernennende Armeeführer endgültig gefunden ist.

Ueber die Kämpfe bei Liaojang

liegen viele, aber wenig klare Nachrichten vor. Es heißt da über London, 29. Aug. (Neuer): Die Russen besitzen von Ansdantong bis Mukden gut besetzte Stellungen. Durch das ununterbrochene Eintreffen von Truppen und Artillerie ist die russische Armee jetzt die stärkste, die seit Beginn des Krieges konzentriert wurde. Die Soldaten befinden sich durch das Eintreffen frischer europäischer Truppen in begeisterte Stimmung und sind des Rückzuges überdrüssig. Die Wege und die Eisenbahnen zwischen Mukden und Liaojang sind voll Truppen. An einem Angriff, den Tschinguanen am 23. August auf die Russen nördlich von Mukden machten, sollen reguläre chinesische Soldaten teilgenommen haben.

Das Gescheh von 26. hat große Opfer gefordert. Ganze Kolonnen der Japaner wurden niedergemacht. Alle Augenzeugen berichten von der fanatischen Tapferkeit der japanischen Soldaten. Viele Vermundete sah man sich selbst entleiben, um nicht in die Hände der Russen zu fallen.

Auch die weiteren Kämpfe waren sehr blutig. So verlor ein Bataillon am 28. August ebenfalls bei einem Angriff bei Sialingste seine sämtlichen Offiziere. Der Troß der vier Armeekorps zog sich über die Ebene unter dem Schutze der Truppen, die in ihren Stellungen blieben, zurück. Bis der letzte Gepäckszug verschunden war, schoß die russische Artillerie anbauend mit sämtlichen Geschützen. Das Schaulpiel machte einen tiefen Eindruck. Trotz des regelmäßigen Vorrückens der Japaner, die mit großer Präzision vorrückten, feuern die Russen aus den Geschützen mit großer Kaltblütigkeit.

Die baltische Flotte.

Die „Kön. Ztg.“ meldet: Das Disseegechwader unter der Führung des Kontreadmirals Roschdestwenski ist am 25. August, wie es heißt, auf zehn Tage (1), in See gegangen. In dem Geschwader befinden sich die Kreuzer „Dimitri Donskoi“, „Alwara“ und „Almas“ unter der Flagge des Kontreadmirals Enquist, das Panzerschiff „Oshabla“ unter der Flagge des Kontreadmirals Foersterlam und die Panzer „Nawarin“, Imperator Alexander II., „Nijas Swarow“ unter der Flagge des Kommandierenden des Geschwaders, sowie die Panzer „Sifso“, „Wiliti“, „Borodino“, die Kreuzer „Admiral Nachimow“ und die Torpedoboots-

zerföher „Burns“, „Sghru“, „Bjadow“, „Beuzpretschny“, „Bodru“ und „Welschicht“.

Daily Telegraph meldet aus Kopenhagen, daß trotz des Demonts das baltische Geschwader abgehen wird. Die Behörden sind benachrichtigt worden, daß das Geschwader die dänischen Gewässer in 8-10 Tagen passieren werde. Admiral Roschdestwenski hat Kronstadt geschickt verlassen. Weiter wird berichtet, daß das baltische Geschwader in zwei Abteilungen in See gehen wird. Die erste Abteilung wird bestehen aus 19 Schiffen, die zweite aus einer Torpedoflotte.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Dem Schulkompromissantrag der preussischen Konservativen und Nationalliberalen ersten unvereinbar Anhänger. Neuerdings hat sich der nationalliberale Jugendverein in Hannover für das Kompromiß ausgesprochen. In der Debatte dort bezog man sich auch auf den Regensburger Katholikentag, und da war die Bemerkung eines Redners interessant, der da meinte, gewisse Zeichen der Zeit ließen es zweifelhaft erscheinen, ob ein Protektorium gegen ein mit Jülse des Zentrums unter gänzlicher Ausschaltung der Liberalen zustandegebrachtes Schulgesetz an maßgebender Stelle die gleiche Berücksichtigung finden würde, wie vor zwölf Jahren. Deshalb dürften bei der unausbleiblichen Schulgesetzgebung die Liberalen sich nicht ausschalten lassen. Diese Ermüdung greift in der Tat mehr und mehr auch in Bekretreien Platz und führt so bei denen, die es angeht, zu einer Beurteilung des Schulkompromissantrags, die mehr Klugheitsrücksichten folgt, als daß sie charaktervoll zu nennen wäre.

Von den Herero. Die „Deutsch-südwelstfr. Ztg.“ berichtet in ihrer Nummer vom 3. August über den ersten Fall einer Hinrichtung eines auffständigen Herero durch den Strang: An dem Herero, Heinrich oder Egbert genannt, Schulmeister und Evangelisten, der wegen Teilnahme an der Ermordung des Jammers Roszanski und Spionage selbgerichtlich zum Tode durch den Strang verurteilt war, ist heute früh (2. Aug.) das Urteil hier (in Swatopmund) vollzogen worden.

Der österreichische sozialistische Abgeordnete Bernerstorfer hat wirklich in Mannheim reden dürfen. In einer von mehreren tausend Personen besuchten sozialdemokratischen Versammlung sprach er etwa zwei Stunden lang über die Entwicklung der Sozialdemokratie in Oesterreich. Als am Schluß der Versammlung eine Resolution verlesen wurde, die das Verbot durch die preussische und baltische Polizei verurteilte, löste der Vertreter der Polizeibehörde die Versammlung auf. Es folgte, nach der „Frankf. Ztg.“ ein ungeheurer Lärm. Schließlich ging die Versammlung unter dem Gehang der Arbeitermarschälle auseinander.

Ueber die Mirbach-Affäre läßt Hr. Dernburg sich in einem Feuilleton des „Z.“ folgendermaßen aus:

Es ist merkwürdig, daß unter sonst gänzlich veränderten Verhältnissen man wiederum einen Hofmarschall einer Kaiserin im Konflikt sieht, den er diesmal nur mit der öffentlichen Meinung auszufechten hat. Denn wenn der Ausdruck des dritten Reichstanzlers, des Fürsten Sotenhofe, von der Möglichkeit, die Wege des Herrn v. Mirbach zu korrigieren, wirklich gefallen ist: „Gegen Mirbach ist nichts zu machen“, so ist damit das Leitmotiv für die Haltung der preussischen Minister gegen die Wege des Hofmarschalls der Kaiserin überhaupt gegeben. Dieses Rückzuges der Regierung aus seinen Kreisen muß Herr v. Mirbach sehr sicher gewesen sein, als er direkt in das Heffort des Ministers des Innern eingegriffen hat und Schreiben an die Oberpräsidenten erließ, die von Weisungen nicht zu unterscheiden sind. Man nennt so etwas Nebenregierung. Versteht das gegen Staatsordnung und den Schematismus, so ist doch die materielle Schädigung des Ansehens von mit Recht, höchst empfindlichen Stellen sehr viel tiefer greifend. Es ist die trostlose Art, mit der die Impudenterheiten des preussischen Hof- und Staatslebens von Herrn v. Mirbach vergendet und entwertet, dem Spott der Menge preisgegeben wurden, die ihn mit einer dauernden Verantwortlichkeit belafet. Viel von dem, was er verfehlt hat, wird überhaupt nicht mehr gutgemacht werden können. Insofern hat die demokratische Staatsauffassung nur Ursache, sich über die Tüchtigkeit des Herrn v. Mirbach zu beglückwünschen. Nichtsbedauerlicher sind die Interessen des Staates und der Dynastie viel zu sehr miteinander verknüpft, als daß man diesen Vorgängen gegenüber gleichgültig bleiben könnte. Die öffentliche Meinung ist jedoch aufgehend dynastischer als die Dynastie selber. Sie hoffte auf eine Sühne für das Verfehlte, man wartet auf die Rückkunft des Reichstanzlers, des Kaisers aus ihren Sommervergnügungen. Kaiser und Kanzler sind zurück; doch man hört nichts weiter. Es scheint, daß man gedenkt, die Sache im Sande verlaufen zu lassen. Es handelt sich anscheinend um eine Strafsprobe. Herr v. Mirbach soll „durchgehaltet“ werden.

„Dienlich verbinde.“ Man schreibt uns aus Berlin, 29. August: Staatssekretär Graf Rosadowski beschäftigt sich zur Zeit angelegentlich mit der Handelsvertragsfrage, und der Verlauf der Siberia-Affäre fällt sich nicht durch den Verlauf der Siberia-Affäre in die Notwendigkeit verlegt, der Ausarbeitung eines Gesetzes über die Syndikate näherzutreten, um dem Staat Einfluß auf das Kohlenyndikat zu verschaffen. Beide Herren konnten also mit Zug, weil durch schon äußerlich erkennbare wichtige Vorkommnisse in Anspruch genommen, es ablehnen, auf dem gegenwärtig in Magdeburg tagenden Deutschen Innungs- und Handwerkerkongress (siehe den 2. Artikel der heutigen Nummer) zu erscheinen. Gleichwohl erregte das Fernbleiben der beiden Regierungsvertreter unter den in Magdeburg Versammelten Verdruß, und es läßt sich voraussehen, daß im Parlament wieder einmal Klage geführt werden wird über das geringe Interesse der Regierung für Angelegenheiten des Handwerks. Am Ende wieder mit Hinweisen auf das Gordon-Bennet-Rennen und die Krieler Woche. Tatsächlich haben ja die Vertreter des Handwerks Grund, einigermaßen unzufrieden mit der Regierung zu sein. Die Enquete über die Lage des Handwerks ist erst auf Verreiben des Reichstages in die Wege geleitet worden. Graf Rosadowski erklärte zu Beginn dieses Jahres im Reichstage, es fehle an Geld für diese Veranstaltung, und er mußte sich daraufhin entgegenhalten lassen, daß es zweckmäßiger gewesen wäre, für diese Enquete und

nicht für die Verkaufstellung in St. Louis eine Summe zu statuieren. Im übrigen aber werden die in Magdeburg versammelten Handwerker darüber sicherlich im Zweifel sein, daß die Regierung ihren vorwiegend ästhetischen Standpunkt nicht teilt. Das hat besonders Graf Rosadowski im Reichstage so nachdrücklich erklärt, daß er von einer Wiederholung auf dem Handwerkerkongress immerhin Abstand nehmen dürfte. Die Eutendung eines Geheimrats von der sozialpolitischen Abteilung der Verwaltung aber wäre der Bedeutung des Handwerkerkongresses angemessen. Daß auch ein solcher nicht zur Stelle war, muß befreunden. Einer dieser Herren wäre doch gewiß auf wenige Tage abkömmlich gewesen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser unter mit Zerkonbenzungen versehenen Originalbeschlüssen mit neuer Quantenmenge gefüllte Büchlingen und Briefe über seine Fortbewegung sind der Realisation fast vollkommen.

Odenburg, 30. August.

* Vom Hofe. Der Großherzog hat sein Erbknecht auf der morgen stattfindenden Odenburgischen Bezirksversammlung in Aussicht gestellt.

Die Großherzogin und der Erbgroßherzog trafen heute früh mit dem Bedenuge von Kissingen in Rastade ein, wo der Großherzog sie erwartete. Hier begrüßte ihn Herzog Georg am Bahnhof. Der Herzog begab sich dann für längere Zeit nach Hamburg v. d. d.

* Ernennung. Seine königliche Hoheit der Großherzogin haben gerührt der Herr der Strafkammer Dr. med. Heinz in Weicht vom 1. Oktober d. J. an zum Amtsrat für die Amtsbekanntmachung mit dem Wohnsitz in Weicht zu ernennen.

* Ordenverleihung. Se. Königl. Hoh. der Großherzog hat zu verleihen gerührt: das Ehren-Großkreuz, dem Königlich Preussischen Regierungspräsidenten Prinzen von Natorp und Corvey, dem Großkreuz, dem Königlich Preussischen Oberregierungsrat Kempfer; das Ehren-Kreuz 1. Klasse, dem Königlich Preussischen Regierungsrat und Raurat Behrnt, dem Königlich Preussischen Regierungsrat Kleinmidt, sämtlich in Würzburg, und dem Königlich Preussischen Landrat Dr. Budde in Wittmund.

* Die Kunstausstellung im Augustum besteht aus drei Teilen: 64 vom Hannoverischen Kunstverein angefertigte Bilder, kein Jahr besser oder schlechter als die Sammlung der letzten Jahre; die gesamten Künstlerzeichnungen der Karlsruher Kunstlitographischen Vereinigung, eine Quella reichen Gemälden, und eine Porträtsammlung, Lithographien von Carl Bauer, Zeitliches und Vergangenes, wahllos zusammengestellt. Außerdem bemerkten wir dort einige Radierungen. Sämtliche Bilder, außer den hannoverschen Delenanden, sind von der Kunsthandlung von C. Oden hier ausgefellt. Wir kommen darauf zurück.

* Mitwochsausflugsverkehr. Die Mitwochsausflüge zu ermäßigten Fahrpreisen von Odenburg nach Weichon, Bloh, Zwischdenah, Rastade, Eghorn und Soy Jovon von Wilhelmshausen nach Bodhorn werden in diesem Jahre morgen zum letztenmale fahren. Wenn das Wetter weiter gut bleibt, sollte die Eisenbahndirektion sich doch entschließen, sie noch länger fahren zu lassen; sie würde damit jedenfalls im Sinne des Publikums handeln.

* Kistenverkehr für Eisen. Die Handelskammer für das Herzogtum Odenburg schreibt uns: Die Großherzogliche Eisenbahndirektion teilt uns mit, daß nach einem Teilnahm der Königlich Eisenbahndirektion zu Effen die Kistenverkehr für Delmenhorst, Odenburg und Varel am 1. September v. J. in Kraft treten werden.

* Postfrage. In Goldensfeld ist eine Umschalstelle eröffnet worden, über deren Spreibereich die Postagentur daselbst auf Wunsch Auskunft gibt.

* Neuer Fahrplan. Mit dem 1. Oktober tritt bei sammtlich der neue Winterfahrplan in Kraft. Derselbe bringt u. a. eine nennenswerte Verbesserung auf der Strecke Bremen-Odenburg-Wilhelmshausen. Der gegenwärtig gegen 4 1/2 Uhr nachmittags von Bremen abfahrende Personenzug, welcher Odenburg 6.10 Uhr verläßt, trifft 7.32 Uhr in Wilhelmshausen ein. Fortab wird dieser Zug Bremen 5.05 Uhr nachmittags verlassen, 6.23 Uhr in Odenburg ankommen, daselbst 7.03 Uhr abfahren und 8.27 Uhr Wilhelmshausen erreichen. Der Schnellzug, welcher Bremen jetzt eben nach 6 Uhr abends verläßt, wird dann 6.55 Uhr von Bremen abfahren, Odenburg 6.49 Uhr erreichen, daselbst 6.56 Uhr verlassen und 7.53 Uhr in Wilhelmshausen ankommen. Vom 1. Oktober ab hält er nicht mehr in Ellenriedam, Marienfel und Varel, sondern nur noch in Varel und Sande zwischen Odenburg und Wilhelmshausen.

* Odenburgische Bezirksversammlung. Die morgigen (Mittwoch) stattfindende Versammlung verpricht nach den Anmeldeungen und dem alleszuletzt betretenen Interesse einen äußerst interessanten Verlauf zu nehmen. Es werden ca. 4 bis 500 Ziere aufgetrieben werden, außerdem gelangt eine große Anzahl aller möglichen Maschinen und Geräte zur Ausstellung. Auch an der nötigen Verpflegung wird es nicht fehlen; außer Herrn Wittenberg (in Firma Friedrich u. Sohn), welcher in der Kongresshalle die Hauptverpflegung führt, werden zahlreiche Schenken und zugelassen werden. Von morgens 10 Uhr an findet Kongress auf dem Festplatz statt, um 1 Uhr ist das Festessen in der Kongresshalle, an dem sich jeder Besucher beteiligen kann; Küche und Keller der Firma Friedrich u. Sohn sind genügend bekannt, so daß eine Empfehlung überflüssig ist. Nachmittags von 4 1/2 Uhr an ist Gartenkongress im Unionsgarten, zu dem jeder Unionsaber freien Zutritt hat. Um 4 1/2 Uhr findet die Verlosung statt und ist damit Schluß der Tierchau. Den wirklichen Schluß bildet aber die Festball in den Sälen der „Union“, welcher um 6 1/2 Uhr seinen Anfang nimmt. — Wenn nun auch das Wetter zum guten Gelingen der Schau mit beiträgt, so wird die diesjährige Tierchau alle vorhergehenden überbieten und den alten Ruf als „Wustertierchau“ neu befestigen. — Den oberen Klassen der hiesigen Volksschulen ist der Bescheid zugegangen, daß sie die Tierchau unter Führung ihrer Lehrer in den Mittagsstunden unentgeltlich besuchen dürfen.

* Der Schiffverkehr auf der Weser hatte in der gestrigen Morgenröthe unter starkem Nebel zu leiden und konnte daher während dieser Zeit nur langsam und unter Gebrauch der Dampfpirillen und der Nebelhörner von stratten gehen.

* Odenb. Wejerm.-Herblich-Verein. Nächsten Donnerstag, Freitag und Sonnabend finden an nachbenannten Orten Körnung zur Aufnahme von Lieren in das Herdbuch statt: 1. Donnerstag, den 1. Sept., vorm. 10 1/2 Uhr zu Odenbrof-Niederort, 11 1/2 Uhr zu Odenbrof-Mittelort, nachm. 1 Uhr zu Strüchauertriche, 2 1/2 Uhr zu Ropendörpe, 3 1/2 Uhr zu Gammel.-Aufendede, 4 1/2 Uhr zu Norberfeld und um 6 Uhr zu Dorchamelnorden. 2. Freitag, den 2. Sept.,

Stadtmagistrat Oldenburg
Die an der Westseite des Fiedermartplatzes vorbeiführende Straße gegenüber den Freischützen Grün den wird am 31. August d. J. s. von vormittags 8 bis nachmittags 4 Uhr wegen der Tierbau gesperrt.

Gegen Blutarmut Bleichsucht
zu verordnen die Ärzte

Malzextrakt mit Eisen.
Ein vorzügliches, wohlschmeckendes, bekantestes Präparat, welches das Eisen in organischer Form enthält, kaufen Sie für 1 Mk. in der Drogenhdlg. von Apoth. C. Sattler, Haarenstr. 44. Fernspr. 356.

Im Auftrage habe ich zwei in Osterburg an der Hermannstraße belegene, in sehr gutem Stande befindliche Häuser mit Gärten unter günstigen Bedingungen sehr preiswert zu verkaufen.

Heinrich Westing, Kurwickstraße 33.

Ein hier selbst an der Bürgerstraße belegenes, drei separate Wohnungen enthaltendes Haus habe ich in Auftrag unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.

Heinrich Westing, Kurwickstraße 33.

Verpachtung.
Zungeln. Die daselbst belegene, reichlich 11 ha große, aus Wohnhaus, Scheune nebst Anbau (Schweinefärl), Garten, Acker- und Wiesenländereien bestehende

Landstelle
des Heinrich Christ. Paradies wird am

Mittwoch, den 7. September d. J., abends 7 Uhr,

in Pärtners Gasthaus zu Zungeln zum letzten Male öffentlich und im Ganzen auf mehrere Jahre zur Verpachtung aufgesetzt, wozu Nachliebhaber hiermit eingeladen werden Oldenburg.

Edo Meiners, Aukt. Zwinge. Zu verk. ein Bullenkalf.

Am Freitag, den 2. und Sonnabend, den 3. September, findet auf meiner neu gelegten Bahn **Groß-Preiskegeln** statt. Hierzu ladet freundlichst ein Ant. Wiskhoff, Naborstr. 42. Zur Verteilung kommen nur Geldbr.

Niesen-Blumentohl, Weiß-, Wirsing- und Korkohl am Mittwoch, den 31. August, beim Vorgeleise. Schöne Ware. Ermäßigte Preise.

Zu verk. 1 1/2 Kanfhan u. 5-600 Pfund gutes Hen. Antillierleg 9.

Wohin gehst Du?
Ich! - Stets zum gemütlichen Goe in Scheckers Restaurant, Alexanderstr. 1. Alexanderstr. 1. Heute und morgen:

Großes Konzert
und Gesangsvorträge. Neu! Neu! Neu!

Auftreten einer Niesendame.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergeht ein **Edward Wood, Restaurateur, N.D.** Speisen und Getränke in bester Gaite.

Verkauf und Verpachtung.

Groß-Dornhorst. Frau Witwe Hagelmann läßt krankheitshalber am Dienstag, den 6. Septbr.,

in und bei ihrem Hause (nahe der Sammelheide) folgende Zeiler:
1 weisbunte Milchkuh,
1 Gahr und 10 Gähner,
1 Gahrhund,
1 Trähr. Sandwagen, 1 Gäckel-lade, 1 Staubmühle, 1 gr. Wehl-kiste, 2 Karren, Dreifüßel, Seaten, Schuppen, Forken, Heu-forken, Gassel, Harten, Kraber, Quide, Baljen, Pfadleine, Kuhstau, Riepen, Rörbe, Kasten, 1 Butter-farne, 1 Aht, 1 Beil, 1 Senje, 1 Staubwanne, 1 Scheffelmaß, 1 alt-antiken Schrank, 2 Leitern, Säde, Beisen und Eulen, 1 Viechessfel, 1 Küchentlich, Schuhmachergerät, 1 Ege, Blumen in Töpfen zc., 1 Quantum Hen, 1 do. Etroh, etwas Brennholz,

ferner: 5 Scheffelmaat Roggen (gemäh), ca. 3 Scheffelmaat Kartoffeln, diverse Gartenfrüchte, als: Bohnen, Stedrüben, Gurken, Kohl, Wachsbohnen, Muntelrüben und Suppenkraut, sowie 1 kleines Stück Kiegras und das Obst auf den Bäumen
öffentl. meistbietend auf Zahlungs- freist durch den Unterzeichneten verkaufen.

Nach Beendigung des Verkaufs soll das bisher von der Witwe Hagelmann benutzte halbe Wohnhaus und das halbe zur Stelle gehörige Bau- und Weideland (im ganzen ca. 20 Scheffelmaat) mit Antritt zum 1. November d. J. öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Kauf- und Pachtlichhaber ladet ein **A. Parussel, Auktionator, Ohmstede.**

Jede Dame findet bei mir **Nebenverdienst.**

Verlangen Sie Probeart mit Proben- dungen der angestrebten Arbeit bei Julius Ahorn, Schneiderstr. 10, Oldenburg. Die genaue Probe ist auf ein Einlagen Papier gelagert eingulichen.

Will. zu verk. 1 Sofa, 6 Polster- stühle u. 1 Waschtisch (zum Ein- mauern). Parkstr. 12 unten.

Zu verk. eine gute milchgebende Ziege. Diebriehweg 14 oben.

Zweelbäse. Zu verk. ein schönes Bullenkalf. Ww. Hüfcher.

Neuer Spargel in Dosen von 1/2 bis 4 Pfd. billigst. Georg Müller, Schüttingstr. 5.

Neue Bismarckheringe, ff. marinierte Heringe, Sardinen, Dose 50 Pf., Appetit-Sild. Georg Müller, Hoflieferant.

Ital. Trauben versendet in Postkisten stets zum billigsten Tagespreis. Georg Müller, Oldenburg, Telephon 5.

Feinstes neues Sauerkraut, Würstchen, Paar 50 Pf. Georg Müller, Schüttingstr. 5.

Jede von mir erteilte **Jagderlaubnis** nehme ich hiermit zurück. **Köter Gerd Hots, Aischhausen.**

Nationalsozialer Verein.

(Ortsgruppe der Freisinnigen Vereinigung.) **Bersammlung**

am Donnerstag, den 1. Septbr., abends 8 1/2 Uhr, in der „Union“.

1. Besprechung der Landtagswahl. 2. Anstellung eines Parteisekretärs für Oldenburg und Ostfriesland. 3. Verschiedenes.

Alle Anhänger der Freisinnigen Vereinigung, besonders die Mitglieder des Vereins, sind freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Institut für medico-manuelle Schwedische Bewegungskur
(gegründet 1856).
Spezialität: Erfolgreiche Behandlung beginnender **Rückgrats-Verkrümmungen**
(sogenannter schlechte Haltung, Schiefheit, dicke Hüfte zc.).
Direktor **Sigfrid Ulrich.**
Sprechst. 3 1/2-5 Uhr. Bremen, Gllhornstr. 25.

W. Lühr, Wagenfabrik,
bringt den geehrten Herrschaften sein großes Lager in neuen **Luxuswagen**
hiermit in empfehlende Erinnerung.
Mehrere wenig gebrauchte, sehr moderne Wagen billigst.

Magen- u. Darmkatarrh.
Was sagt der Arzt: Trinkkur mit Liboriusheillequelle zu Lipp Springs. 25 Fl. 10 Mk. Nachname. Näheres durch Verwaltung der Liboriusquelle in Lipp Springs.

Allen bei Berne. Zu verkaufen eine ältere b.legte **Prämienfute.** Th. Wakenföhler.

Billige Zeitschriften!

Daheim a. Jahrg. 10. - für 2. -
Das neue Blatt 8. - 1.50
Gartenlaube 8. - 2.
Romanbiblioth. 8. - 2.
Romanzetung 14. - 2.50
Frauenzeitung 10. - 1.
Klaberjambisch 9. - 1.
Gengboten 24. - 2.
R. Fels z. Meer 18. - 2.50
Die Woche 18. - 2.50
Zur gut. Stunde 11.20 2.
Vogel 10. - 1.
Buch für Alle 8.40 2.
Leb. Land u. Meer 14. - 2.50
Zukunft. Ztg. a. Band 15. - 1.
N. Wichmanns Buch- und Papierhandlung, Oldenburg, Haarenstr. 32.

Möbellager Gust. Havekost,

Nl. Kirchenstr. 12, neben d. Marktalle. Größtes Lager von Kleidergrünten von 25 Mk. Wertfoms von 88 Mk. Sofa-Setzische von 15 Mk. Küchenschränke von 27 Mk. Sofas von 40 Mk. Spiegel mit Konsole von 20 Mk. große Plurtoiletten mit Facetglas und Schirmständer von 21 Mk. Spiegel mit Facetglas von 4,75 Mk. Bauernische von 2,70 Mk. Serviertische von 7,50 Mk. Kameelborten von 3 Mk. Säulen und Ständer von 2,80 Mk. Wücherborten von 2,80 Mk. Stühle von 2,25 Mk. an. Wiber in allen Größen. Auspflanzern, sowie Gardinen- aufmachern zu billigsten Preisen. Besichtigung des äußerst großen Lageres gerne gestattet. Kostenanschläge gratis. Verpachtung frei, franco Verpackung. Eigene Tischlerei u. Polsterwerkstätten. Mitglied des **Nabat-Sparvereins.**

Billig zu verkaufen: 1 fast neues Sofa, 1 Spiegel, 1 Kommode mit Glaschrank, 1 Kommode, 1 Korbfosa, 1 eis. Bettstelle, Tischje und Stühle, 1 Bohnenmaschine, 1 Sportwagen, Einmachetöpfe und mehrere sonstige Sachen. Lambertistraße 51, oben.

! Feuerwerk! liefern in großer Auswahl u. bester Qualität **B. Fortmann & Co.,** 21, Langestraße 21. Prospekt gratis.

Schwierige Reparaturen sorgfältig, sachgemäß, schnellstens **Emil Brand, Uhrmacher,** Haarenstrasse.

Brillantfeuerwerk
von 10 Mk. an.
Prächtige Neuheiten, die Staunen er.



Regen.
Ausführliche Vorzugslisten gratis und franco durch die Drogenhdlg. von Apoth. C. Sattler, Haarenstr. 44. Fernspr. 356.

Waldemar Grönke, Frietur u. Perridenmach, Ahtentit.

Am 1. Sept. von der Reise zurück. **Dr. Rud. Müller, Osterburg.**

Dankfugungen.
Nachdem. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Krankheit und beim Hinscheiden meiner lieben Frau und allen denen, die ihren Sorg u. reich mit Kränzen schmückten, sowie Herrn Pastor Jansen für die prächtigen Worte am Grabe der Entschlafenen sage ich allen meinen innigsten Dank. **Joh. Düfer.**

Familien-Nachrichten. Todes-Anzeigen.
Oldenburg, 28. Aug. Gestern ent- schied nach längerem Kränkeln plö- tlich und unerwartet im zarten Alter von 3 Monaten unsere liebe Gertha was hiermit, um stille Teilnahme bittend, zur Anzeige bringen **Fr. Meiners und Frau** nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donner- stag, den 1. Sept. nachm. 3 Uhr, vom Sterbefaule, Alexanderstr. 31, auf dem neuen Kirchhofe statt.

Überleben. Am 29. August, 2 1/2 Uhr nachts, starb nach längerer schwerer Krankheit unsere liebe kleine Martha im zarten Alter von 1 Jahr 3 Mon. In tiefer Trauer: **Karl Schröder und Frau** nebst Geschwistern.

Wahnbed. 29. Aug. Heute morgen 6 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig nach längerem Kränkeln mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Landmann **Gerd Schwarting** in seinem 50. Lebens- jahre, welches tief betrikt zur An- zeige bringen die trauernde Witwe **Anna Schwarting, geb. Könje,** nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. Sept., nachm. 3 Uhr, auf dem Getruden-Kirchhof statt. Kranzpenden waren nicht im Sinne des Entschlafenen.

Weitere Familien-Nachrichten. Verlobt: Catharina Jhen, Westere- nder-Hammerich, mit Gerd. Peters- nder-Hammerich. Helene Gebards, Gorken, mit Garm Specht, Gummel, Heide. Adele Dietz, Cleverns, mit Otto Rabe, Wilhelmshaven. Emma Meincke, Jiten, mit Karl Druchmüller, Oldenburg. Gretchen Kramer mit Christoph Brandt, Soga. Gebe Wram mit Thees Pleis, Stallbrüggerfeld.

Marie Corporal mit Stationshaupt- Lubwig Goch, Großmolde. Elf. Steinemann, Dümmerlohafen, mit Bernhard Schidmeyer, Kempshafen. Renette Jahn, Wilhelmshaven, mit Emil Hinrichs, Vant. Bertha Düfer, Fever, mit Kaufmann Rudolf Wdam, Burg b. Wagedeburg. Selma E. W. Kromminga, Pajum, mit Landwirt Johann P. Wienna, Jemgum.

Berein „Blüh an!“
Sonnabend, den 3. September: im Vereinslokal (Ww. Zheimann). Anfang 8 1/2 Uhr. Tagesordnung: Vorstandswahl, Beschluß eines Festes, Verschiedenes. Nachdem: **Freibier.** Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. **D. W.**

Wahnbed. Heferting.
Am Sonntag, den 4. Sept.: **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **W. Köben.**

Freiwilliger Verein „Jupiter“.
Neujährliche. Am Sonntag, den 18. September: **Ball,** wozu freundlichst einladet **Der Vorstand.**

Krieger-Verein Zweelbäse.
Am Sonntag, den 4. September: **Ball**

im Saale des Herrn G. Harms. Anmarsch vom Vereinslokal nachm. 6 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Berein „Blüh an!“
Sonnabend, den 3. September: im Vereinslokal (Ww. Zheimann). Anfang 8 1/2 Uhr. Tagesordnung: Vorstandswahl, Beschluß eines Festes, Verschiedenes. Nachdem: **Freibier.** Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. **D. W.**

Wahnbed. Heferting.
Am Sonntag, den 4. Sept.: **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **W. Köben.**

Öffentliches Sommerfest
des Singvereins im „Ziegelhof“
Mittwoch, 31. Aug. 1904, Anfang 6 Uhr.

Numerierte Eintrittskarten a 1 Mk. 50 Pf. und 1 Mk., sowie Legte a 10 Pf. sind in der Buch- handlung des Herrn Segelken zu haben.

Geschieden: Partifakter J. J. Böhlen, Emden, 24 J. Heinrich Burthmann, Garwardeburger, 3 J. Friedrich August Wammen, Brafe, 2 J. Hinrich Hfrozog, Brafe, 3 J. Hans Wilhelm, Dammwarden, 3 J.

1. Beilage

zu No 203 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 30. August 1904

Bezirksverein Oldenburg des Landesvereins für Naturkunde.

Sch. Oldenburg, 28. August.

Es gehört zu den Gepflogenheiten unseres Bezirksvereins für Naturkunde, einen der Sommerausflüge zur Befichtigung heimischer Industrieanlagen zu verwenden. Am Sonnabend galt unser Besuch der Wappspinnerei und der Glashütte in Ofternburg-Dielake.

Um 2 Uhr versammelte sich eine ansehnliche Teilnehmerzahl vor der Wappspinnerei, und Herr Dir. Deuter übernahm selbst die Führung, so daß uns die sachkundigste Erläuterung des ganzen komplizierten Betriebes zu teil wurde. Es ist der Fabrikation nicht zu verkennen, wenn sie nicht jeden Schaulustigen in das furchende, schwirrende und dröhnende Räder-, Nieten-, Walzen- und Spindelgeräusche eintreten läßt, wo so leicht Betriebsunfälle möglich sind. Umso mehr waren wir erfreut, daß mit uns eine Ausnahme gemacht wurde.

Zunächst lernten wir die Kraftquelle für die ganze Fabrik kennen. Vier riesige Wasserkraftspeisen den mächtigen Dampfzylinder im Maschinenhaus. Ein fünfter Kessel dient im Winter der Dampferzeugung und im Notfall als Reservekessel für die Kraftmaschine. Diese überträgt die Kraft nach den Arbeitsräumen hin durch ein gewaltiges Schwungrad mit Transmissionsriemen. In demselben Räume ist auch die Dynamomachine zur Erzeugung des elektrischen Lichtes für alle Fabrikräume.

Darauf sahen wir die Verarbeitung der Baumwolle vom rohen Zustande bis zum feinsten Faden. Die Fabrik verwendet fast nur amerikanische Baumwolle, in jüngerer Zeit auch etwas Smyrna-Wolle von den neu-erlegten Baumwollpflanzungen in Kleinasien. In dem Lagerraum im oberen Geschoße werden die etwa 200 kg schweren Ballen geöffnet und die fest zusammengepreßte Baumwolle aufgelockert und in den Hohlraum hinabgeschüttet, wo der Inhalt der verschiedenen Ballen zur Erzielung einer gleichmäßigen Ware mit der Hand durch einander gemengt wird. Die eingeführte Baumwolle ist zwar schon von den Kernen befreit, enthält aber noch viele Schmutzteilchen und wird nun einem gründlichen Reinigungsverfahren unterworfen. Sie durchläuft zuerst Wäße, die in die dichten Wagen eingeführten Fasern trennen, herumwirbeln und austauben, auf einer Siebtrommel auffangen und als Wattelage abgeben. Diese kommt nun in die Schlagmaschine, in der sie durch Walzen den Schlägern zugeführt wird. Das sind Wellen mit drei Flügeln; sie machen in der Minute 900 Umdrehungen, so daß die langsam vorgeschobene Baumwolle durch die drei schiffartigen Flügel 2700 Schläge in der Minute erfährt und dadurch natürlich weiter von anhaftendem Schmutze befreit wird. Nachdem die Baumwolle drei solcher Schlagmaschinen passiert hat, wird die Auflockerung und Reinigung durch Kratzmaschinen oder Krempel beendet, aus denen die Baumwolle in Gestalt eines lockeren Bandwollens hervorgeht. In diesem liegen die Fasern noch ziemlich ungeordnet. Mehrere solcher Bandwolle werden deshalb in einem Streckwerk dupliert und gestreckt, bis die Fasern alle parallel liegen und eine Drehung des Bandes die festeste Streckung in Vorrang. Ist das Band durch die festeste Streckung in Vorrang von der Dicke eines gewöhnlichen Bindfadens umgewandelt worden, so wird es durch die Feinspinnmaschinen weiter gestreckt, gedreht und aufgespinn, bis der denkar feinste, gleichmäßige Faden erzeugt ist, der trotz seiner Feinheit große Festigkeit besitzt. 150 bis 800 Spindeln laufen an einer solchen Feinspinnmaschine, übermüht von einem jungen Mädchen, das nur acht gibt, daß etwa abzehende Fäden wieder befestigt und die vollen Spulen durch Leere ersetzt werden. Alle andere Arbeit besorgt die Maschine selbstständig und fast unsichtbar, da die Räder, Wellen und Uebertragungsschmüre hinter den schurrenden Spindeln verborgen liegen. Für Denjenigen, der einen solchen Spinnstuhl zum erstenmal sieht, ist es ein übermächtiger Anblick, wenn er wie durch Zauberwirkung sich die Tausende von Spulen in Gebankenschleife mit den feinsten Fäden füllt sieht! Welch ein Fortschritt von Großmutteres furchendem Spinnrade bis zu solchem Wunder der Technik, und doch hatte vielleicht jener Wilde, der in alterstaurer Vorzeit die erste Spindel schlichte und sie, mit tönerne Spinnwirtel besetzt, am Boden tanzend, den Woll- oder Flachsfäden drehen ließ, eine noch bedeutendere

Erfindung gemacht, denn er hatte das Prinzip der Spinnkunst entdeckt.

In der hiesigen Wappspinnerei wird nur Kettengarn gesponnen, zur Herstellung der feinsten Längsfäden der Baumwollgewebe, 100 m und darüber lang. Wir sahen noch, wie das Garn vieler Spulen zu solchen Ketten vereint, wie die vorher gebleichte Kette mit Schlichte (Kleister) getränkt, gefärbt und getrocknet wurde und endlich, wie das fertige Erzeugnis in Ballen verpackt, mittels hydraulischen Druckes zusammengepreßt, in Sacktüte eingedreht und so zum Versand fertig gemacht wurde. Dann schieden wir mit herzlichem Danke von unserem freundlichen Führer, der es sich aber nicht nehmen ließ — nach dem pädagogischen Grundsatz: Repetitio est mater studiorum —, im Freien die Erklärung des ganzen Betriebes noch einmal kurz zusammenzufassen, und das war wohl nötig, denn drinnen hatte das Geräusch der Maschinen nur wenigen seine Worte zugänglich gemacht.

Wir hatten nicht weit bis zur Glashütte. Ein Unterbeamter der Fabrik führte uns vor einen der Längmannchen Wannenöfen, aus dessen Arbeitsöffnungen die flüssige Glasmasse in Weichglut hervorleuchtete. Wichtig, es ist kein beneidenswertes Los, Tag für Tag vor solcher Hitze zu stehen und auf engemestem Arbeitsplatze bald das Gesicht, bald den Rücken der Glut zuzuführen, wie es die Arbeit erfordert! Und doch scheinen die Leute gute Dinge zu sein auf ihrer Arbeitsstätte: Hier erschallt Chorgesang, drüben hört man Scherwitz und witzliche Reden, während wie im Lichte des Ofens die Hände eintauchen in die Glutmasse des Ofens, ein rotglühender Klumpen nach dem andern zur Waage wird, jede Waage zur Waage sich formt und um den Flaschenhals mit jederder Rollenange der Mündungsring angefügt wird. Da gibt's kein Ausruhen, kein Belümmeln; jeder Handgriff, jede Drehung der Presse, jedes Einstecken, jedes Zutreten zum Schließen der Form tut die benötigte Wirkung, zum noch ein Kreiszeichen des Glas-machers als Marke für die Ausschüttung, und noch vorübergehend liegt die fertige Flasche auf dem Drahtgestell. Im nächsten Moment kommt ein Barocke mit einer Drahtschleife, holt die fertigen Flaschen ab und bringt sie zum angeheizten Röhrofen. Dort werden Flaschen auf Flaschen gestapelt, bis die Arbeitsstätte zu Ende ist und der gefüllte Ofen geschlossen wird, um langsam abzukühlen. Erst nach vier Tagen wird er geöffnet und geleert und die Flaschen nach den Arbeitsmarken ausgefählt, denn die Glasmacher erhalten ihren Lohn nach der geleisteten Flaschenzahl. — Besonders Interessante erregte die Herstellung der Seltersflaschen mit Glasstopfenverschluss und die Verfertigung der dabei verwendeten Glasstopfen. Diese müssen in den Flaschenhals gebracht werden, bevor der enge Mündungsring aufgesetzt wird. Nachdem die Flaschen dem Röhrofen entnommen worden sind, wird der Gummiverschluss eingefügt, eine Arbeit, die früher von Kindern geschah, jetzt fast nur noch von alten, schwachen Leuten ausgeführt wird. Den größten Anblick hat die Fabrik in letzter Zeit an Flaschen mit Kronkorkverschluss. Bei diesen muß der Mündungsring sehr genau gearbeitet sein, damit die Weichglut mit ihrem gefausten Rande genau darüber saßt. — Auch die großen Schamotteöfen, aus denen die Wannenöfen erbaut werden, und die sog. Stiefel, in denen die flüssige Glasmasse zu den Arbeitslöchern in der Ofenwand emporsteigt, werden in der Fabrik selbst aus feuerfestem Tone hergestellt, ebenso die thürnen Flaschenformen. — Wir sahen dann noch die Herstellung des Gemenges, aus dem das Glas bereitet wird: Steiner Sand, feiner weicher Sand aus Lippspring, Mergel aus Hameln, Flußspat, englisches Natronsalz, englische Krede, Natriensulfat aus demselben Stein (eine Lavaart) aus Brohl a. Rh. und Braunscheisen werden nach dem die größeren Metallen durch ein Mälzwerk zerhackt sind, in bestimmten Verhältnissen abgemessen, vermischt und in den Wannenöfen gebracht; auch legt man noch Glascherben zu. Je nach der herzustellenden Glasart — ob weißes, weißgrünes, grünes oder noch anderes Glasgenus — wechseln natürlich die Bestandteile etwas. Schließlich sahen wir noch, wie die Flaschen mit Strohhölzchen versehen, in Ballen verpackt und so für die Ausfuhr nach überseeischen Ländern gerichtet wurden. Viele Flaschen gehen nach Südamerika.

Nach dem dreistündigen Aufenthalt in den Fabrik-

räumen war für eine Vereinsitzung nicht viel Stimmung mehr vorhanden. Herr Wichmann aus Neuenburg zeigte als interessanten Fund das Nest einer kleinen Maskenene (Prosopis) in einem ausgehöhlten Zweige vom Jasminstrauche (Philadelphus). An Stelle des entfernten Markes lag Zelle hinter Zelle gereiht, und die Deckung war durch einen gelatinartigen Tropfen verschlossen. Es wurde dann noch beschlossen, am 10. September einen Vereinsausflug nach den Wansholter Büschen und Dreiberger zu unternehmen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Autorenschreibergewissen verfertigten Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 30. August.

Die diesjährige Hauptversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung findet am 1. und 2. Oktober in Straßburg i. E. statt. Aus der Tagesordnung steht als Hauptgegenstand: „Das öffentliche Vortragswesen“. Diese für alle Vereine, die für die Fortbildung ihrer Mitglieder tätig sind, ungemein wichtige Frage wird von Sachverständigen im einzelnen behandelt werden. So wird der Wanderehrer der Gesellschaft Dr. W. Polmeyr-Berlin über das Vortragswesen im allgemeinen referieren, Dozent Franz Frensdorfer-Berlin über Projektionsvortrage und Projektionsapparate, Lichtbilder etc., Frau Dittie Stein-Frankfurt a. M. über Rezitationen und Justizrat Dr. Klein-Hilfshof über Volksunterhaltungsabende. Ferner wird die Versammlung sich nach Referaten von Dr. Mallich, Bibliothekar der Volksbibliothek, Straßburg i. Elsaß, und Dr. Marwald, Bibliothekar an der Universitäts- und Landesbibliothek, Straßburg i. Elsaß, mit den Bildungsbestrebungen und dem literarischen Schaffen in Elsaß-Biobingen beschäftigen. Alle Freunde der freiwilligen Bildungsarbeit sind als Gäste auf der Versammlung willkommen. Die ausführliche Tagesordnung findet auf Wunsch das Bureau der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin NW. 21, Lüderstraße 6.

Lehe, 28. Aug. Ein großes Feuer, wie es unser Hafenort kaum je erlebt, kam hier, wie an dieser Stelle schon kurz berichtet, heute nachmittag zum Ausbruch. Um 1 Uhr schlugen aus der in der Hafenstraße gelegenen Holzbearbeitungs-fabrik und dem dahinterliegenden mächtigen Holzlager der Baufirma W. Rogge die Flammen empor, und wenige Minuten später war der große Komplex ein hochaufloderndes Feuermeer. Außer der Leher Feuerwehre erschienen die zur Hilfe gerufenen Wehren der Nachbarstädte Bremerhaven und Geestemünde mit ihren Dampfwehren. Auch die beiden mit Dampfwehren ausgerüsteten bremsigen Staatsprümre kamen die Gasse hinauf und richteten ihre gewaltigen Strahlen auf den Feuerherd. Trotzdem ergriff das Feuer auch noch die Kontore und zwei Wohnhäuser der Firma W. Rogge und ein zwischen letzteren stehendes vierstöckiges Wohnhaus, sowie das Getreidelager der Firma Th. Küster, welche zum großen Teil zerstört wurden. In den auf der gegenüberliegenden Seite der Hafenstraße stehenden Häusern zerplatzten infolge der Glut fast alle Spiegel- und Fensterscheiben. Der Schaden beträgt schätzungsweise eine halbe Million Mark. Es wird Brandstiftung vermutet. — Man schreibt uns dazu: Das Holz-lager und die Fabrikanlagen der Firma Rogge in Lehe, Hafenstraße, wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer entzündete nachmittags. Die erste Feuerwehre, welche das Feuer bekämpfte, war die Bremerhavener, unter Leitung ihres energischen Führers Freitag. Später erschienen auch die Wehre, Geestemünde und Wulsdorfer Feuerwehren. Ratten von dem Wind stiftlich geholt, so hätte das Feuer die der Brandstätte gegenüber liegenden Häuser, in welchen infolge der furchtbaren Hitze, die großen Schaufenster zerplatzen waren, mit erfasst. Durch nicht zweckmäßige Abpernung einiger Straßen durch die Polizei entstand eine Verkehrs-störung, das den Ausflüglern nicht möglich war, die Vergnügungslokale zu erreichen. Ob die Schließung der Eisenbahn-schranke am Bahnübergang an der Hafenstraße für lange Zeit zweckmäßig und statthaft war, ist Sache der Eisenbahn-verwaltung, umso mehr, da die Ueberführungsbrücke durch das auf derselben sich drängende Publikum in unstatthafter Weise belastet wurde.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Aus dem Leben eines Baumriesen. Das älteste aller lebenden Dinge auf dieser Erde ist, wie der „American“ schreibt, der größte der großen Sequoien-Bäume in Kalifornien, der „Grave Riese“, der nach Schätzung der Gelehrten zur Zeit vor Christi Geburt bereits 3000 Jahre alt war. Dieser Waldherrscher stirbt langsam an Altersschwäche, und Sachverständige der Forstwissenschaft versuchen auf Veranlassung des Staates nun, seinen natürlichen Verfall aufzuhalten und sein Leben noch zu verlängern. Selbige ihnen dies, so soll ihre Kunst auch den anderen alten Bäumen der zehn Mammutaine zu gute kommen, die die einzigen lebenden Denkmäler prähistorischer Zeiten sind. Von diesen zehn Riesebäumen liegen sechs in Southern Placer County. Alle zusammen enthalten nur kaum 500 Mammutaine, und wenn nicht alle Bäume wie der Mariposabain bald durch ein staatliches Gesetz geschützt werden sollten, so werden die Wehiger ruhig diese Bäume fällen und zu Bauholz vermarkten lassen; ihr Holz, das „Redwood“, ist das gefachteste Bauholz an der kalifornischen Küste. Die Beobachtung der Sach-verständigen haben gezeigt, daß diese Bäume eine große Fruchtigkeit haben, sich auch nach schweren Schädigungen wieder zu erholen. Die Wirtungen großer Waldbrände, die Jahr-hunderte zurückliegen, lassen sich an den Stämmen dieser Bäume nachweisen und sind durch nachfolgendes gesundes Wachstum wieder völlig bedeckt worden. Die Kraft dieser Bäume, sich wieder zu erheben, ermuntert nun auch die Sach-verständigen in ihrer Hoffnung, die „Graven Riesen“ und seine Gefährten noch für viele menschliche Geschlechter zu erhalten. Es soll also eine Beobachtung in großem Maßstabe vorgenommen werden. Der „Grave Riese“ hat wie der alternde Mensch angefangen, seine Krone der Mutter

Erde zuzuziehen. Zuerst muß also verhindert werden, daß er sein Gleichgewicht verliert. Zu diesem Zweck wird der Stamm durch Kabel gestützt, schon vorher Vorbereitungen getroffen sind. Das ist eine schwierige Arbeit; denn der „Grave Riese“ ist 405 Fuß hoch und hat einen Umfang von 109 Fuß. Außer am Alter leidet der „Grave Riese“ auch an ungünstigen Bodenbedingungen, und die Verletzungen durch ein Biß haben den Verfall seiner Wurzeln verursacht. Wenn also der Stamm gestützt ist, müssen die Hohlräume an der Basis ausgefüllt werden, und zwar mit einer Art Zement, nachdem die abgefallenen Teile vorher sorgfältig entfernt und mit Steinbohlen bestärkt worden sind. Seit Jahren hat das Land des alten Baumes ständig abgenommen, was teils darauf zurückzuführen wird, daß die Wurzeln angefaulen sind, teils darauf, daß viele Zweige abgebrochen sind. Sind die Ursachen beseitigt, so hofft man auf neues Wachstum. Die bei dieser Arbeit verwendeten Instrumente ähneln sehr den Instrumenten, die von Chirurgen bei Operationen gebraucht werden. Es sind Spatel, Messel, Bohrer, Sägen und Instrumente zum Glätten der Wunden an der Ober-seite und Instrumente zum Glätten der Wunden an der Unter-seite. Vor einigen Jahren ließ William Waldoz Alford einen Auerhahn eines dieser Mammutaine in seinem Londoner Haus bringen, um einige leipziger Weizen zu überzeugen, daß er Platz genug zu neuen Wurzeln hätte. 500 Millionen bis dahin würde. Der Auerhahn diente einer Gesellschaft von 100 Personen als Speisefleisch. Ein Vogen-portal, das so breit und hoch wie der Haupteingang einer Kathedrale ist, hat man durch einen tausendjährigen Riesebaum gehen lassen, ohne daß dadurch sein Leben zerstört oder seine Stabilität in der Erde bedroht wurde. Durch den Stamm des alten „Mawona“ ist eine Gesellschaft mit Wagen gefahren. Auf dem Stamm eines gefallenen Riesen hat eine größere Truppe amerikanischer Reiter mit ihren Pferden in zwei Reihen Aufstellung nehmen können.

Die fünf farbigen Rinde einiger Bäume ist vierzig Zoll dick. In der Höhlung eines dieser gefallenen Riesen kampierte General Fremont im Jahre 1846. Sie ist so groß, daß 40 Soldaten dort in einer militärischen Haltung stehen können. Die Bibel als Sprachführer. Bei der umfassenden Uebersetzungstätigkeit, die namentlich die Bonhoner und die New Yorker Bibelgesellschaften entfalten, um die Bibel auch den unzulivierten Völkern zugänglich zu machen, muß oft die literarische Sprache eines Volkes erst völlig neu gebildet werden. Die Bibel repräsentiert in vielen Fällen die ganze Literatur einer Sprache, ja durch sie wird eine Schriftsprache direkt geschaffen. Die einzelnen Vorstellungen, die allgemein gedanklichen Begriffe sind in der Sprache des Volkes, das eine Bibelüberlegung erhalten soll, meist gar nicht vorhanden. Das sieht man zum Beispiel an der Uebersetzung, die kürzlich für den Scheitnamann in Madras gemacht worden ist. Worte für höchstes Wesen, Heimat, Vater, Himmel, Haus und andere gleichfalls grundlegenden Begriffe hatten die Eingebornen nicht; „Unser Vater, der Du bist im Himmel“, war ihnen völlig unverständlich. Aber allmählich haben die Missionare ein Wörterbuch von 18000 Wörtern zusammenge-stellt und eine Grammatik und eine Uebersetzung des neuen Testaments geschaffen, die von diesen drei Millionen Menschen gebraucht werden kann. In der letzten Zeit hat man Uebersetzungen ins Marä (eine der französischen Kolonial-sprachen), Uganda, Persisch, Labrador-Gesimo, Kongo Baldo, Murray Insel (Zooreschstraße), Madan (Neu Guinea), Franz. Madarese, Konogu Neue Gebriden) usw. Natürlich bleibt noch viel Arbeit zu leisten; so haben innerhalb der Grenzen des Jüdischen Reiches allein noch 108 Sprachen, die von 74 Millionen Menschen gesprochen werden, keine Bibelübersetzung. In über hundert Sprachen werden gegenwärtig Uebersetzungen und Letztrevisionen ausgeführt.

Vasar in Elsfleth.

R-g. Elsfleth, 30. August.

Es war ein glücklicher Gedanke, zum Besten des Luther-Krankenhaus-Fonds einen Vasar abzuhalten, und es mag der Herr ihn erbadet, mit stiller Freude und innerer Befriedigung auf das gelungene Werk zurückzublicken. Der Gedanke war auf fruchtbaren Boden gefallen, denn bald entwickelte sich eine emsige Tätigkeit. Das Komitee, bestehend aus den Herren Dr. Steenten, Seghorn, Farrer, Koch und Jirk, leitete mit Umsicht und Erfolg die Vorbereitungen. Doch es wäre eitel Mühe und Sorge gewesen, hätten sich nicht arbeitsfreudige Damen als Bundesgenossen gefunden, die ihre ganze Kraft in den Dienst der guten Sache gestellt hätten. Ihrer tatkräftigen Hilfe konnten die Herren nicht entraten, sie ließen das Fester deshalb nur zu gern ihrer Hand entwinden, wußten sie doch, daß es von zarter Hand mit Geschick geführt würde. Allenfalls trat es dem aufmerksamen Beschauer mit sprechender Deutlichkeit entgegen, daß weibliche Hand hier sorgsam gewaltet, Flug erbadet und weise angeordnet hatte. Allen hatte das zarte Geschlecht seinen Stempel aufgedrückt. Doch damit greifen wir vor.

Wochen-, monatelang war fleißig gearbeitet worden. Das Damenkomitee, bestehend aus Frau Amshauptmann Huchting, Frau Dr. Steenten, Frau Feuerhauer, Frau Wiefeld, Frä. Köhde, Frau Abel u. a., unter der geschickten Leitung von Frä. Ahlers, verstand es, eine große Zahl Helferinnen und Spendern zu werben. Man kann sagen, ganz Elsfleth arbeitete mit; ja, weit über die Grenzen der Stadt hinaus war die Begeisterung getragen worden. Alle Witwinnen waren von dem einen Wunsch befeuert, etwas Vollenendetes, etwas Gutes zu schaffen, damit der Besucher zum Kaufen und Mitnehmen angepornt und so den Finanzen aufgeholfen würde.

Reichlich liefen die Gaben ein. Noch ein prächtiger Wid. Die Räume des „Hotel“ sind gaslich hergerichtet, und endlich, Sonntag nachmittag um 6 Uhr öffnet sich die Tore, die zahlreichen Besucher aus nah und fern aufzunehmen. Frä. Hufschiede begrüßt die Erschienenen mit folgendem gutgemeinten Prolog:

Vom Himmel schwebt hernieder
Ein hehr's Engelbild,
Ist das die edle Götter,
Das Antlitz wunderbild.
Es lenkt seine Schritte
Zu uns am Weststrand,
Wo es in unsrer Mitte
Ein Feld zum Hesen fand.
Licht mich die Höhe nennen,
Die Herrlichkeit zu uns laß,
Für werdet sie wohl kennen:
Caritas ist ihr Nam'.

Vorahnend unser Hoffen —
Caritas heißt Erbarmen —
Wacht sie die Herzen offen,
Zu spenden gern den Armen.
Zu ihr sich noch getreue
Geduld, zu haren aus.
Dann wird auf alle Fälle
Gedacht das Krankenhaus.
Wie wir's im Geiste schauen.
Der Hoffnung Morgenrot
Süßl' unser in Vertrauen,
Geduldet wird die Not.
Denn niemals wird erlahmen
Der Nächstenliebe Tatkraft.
Ihr dreimal „Ja und Amen“,
Was fällt dem ersten hier?

Nun zieht gekroßt den Beutel,
Sonn' hat's ja seinen Zweck.
Denn: Reichs Gut ist eitel,
Bekohlet hat vom Hiel!

Nach diesen mit Beifall aufgenommenen Worten und einem Reigentanz junger Damen begann der eigentliche Festabend oder Trubel. Es setzte ein — sanftes Drängen ein; als viel zu klein erwies sich der weite Raum. Alle Besucher waren des Lobes voll von der Menge des Gebotenen und dem geschmackvollen Arrangement. Rechts vom Eingang ist einzelt mit kunstvollen Handarbeiten erdichtet. Es hat ein wahrer Wettstreit stattgefunden, sich bei Anfertigung der Verkaufsgegenstände in der Kunstfertigkeit zu überbieten. Etierdecken, Härtelarbeiten in übergroßer Fülle, die die laute Bewunderung sachverständiger Damen hervorriefen.

Die folgenden „Buden“, der Sektimpel und daran anschließend die Weinschenke, bildeten den Hauptanziehungspunkt für Herren. Damen in allerliebster Tracht kredenzten Weine allerbesten Marken. Der Anstrich wurde gegen Abend so stark, daß eine neue Anstalt erforderlich wurde.

Glockengeläute und marktschreiernde Rufe: „Kommen Sie herein, meine Herrschaften“ luden die Menge in den rechts liegenden Winkel. Die Aufschrift „Auberhöhle“ und das Erscheinen des Hüberhauptmanns Rinaldini mit seinen Knappen lassen fürchtbare Gemüter auf nervenaufreibende Schaulustigen schließen. Ein Wutiger tritt ein, viele andere folgen ihm, schon ist die Bude voll. Bald wird es den Besuchern klar, daß die Vorführung doch harmloser Natur ist. Nach einigen wildbachantischen Tänzen, ausgeführt von einigen „bebeutenden und unbedeutenden Kräften“, ist die Vorstellung zu Ende. Nun erst beginnt die eigentliche „Auberhöhle“; aber nicht bis an die Pässe bewaffnete Buchmänner über das Handwerk; nicht Messer und glänzige Revolver sind die Waffen. Liebreizende Jungfrauen haben es auf die Vermittlung der Besucher abgesehen, mit dem gemüthlichsten Lächeln spenden sie Viktor, Wein und andere schöne Dinge. Wer kann da widerstehen?

Die Damen haben unterdessen das reichbesetzte Buffet aufgesucht; jede scheinbar von dem Wunsche befeuert, den Fonds um ein Erkleckliches zu bereichern.

Das Glückrad ist formidabel belagert. Fortuna erweist sich als äußerst verschwendunglich mit ihren Gaben. Mit heftigster, nachdrücklichster und anderen nützlichen und unnützlichen Gegenständen, die teilweise dem Besizenden noch eine besondere Lieberachtung wegen ihrer — tabellösen Verschaffenheit bereiten, beladen, zieht der Beglückte weiter, auf seiner Wanderung jeden Augenblick von einer in schmeichelndem Weiß geschillten Elze zum Genus eines Glases Bier eingeladen. Wollte er all den An-

breifungen Folge leisten, er würde bald die Folgen spüren. Er muß deshalb, so schwer es ihm fällt, die Fee mit ihrem Gesellenpaar vorüberziehen lassen.

Damen in römischen Gewand laden zum Besuche vom-pejischer Ausgrabungen ein. Die daran grenzende Schiebubde läßt den Beschauer auf die feiner rechten Würdigung der Schätze aus dem grauen Altertum kommen.

Soll Schäfer Alt eine zarte Anspielung auf die vielen, die nicht alle Werten und auf die pompösen, vielversprechenden Anpreisungen „heringefallen“ sind, sein? Ein weiteres Zeit bringt reiche Schätze aus Neu-Guinea. Eine Komödorei und ein Polarpanorama beschließen die Reihe.

Im Theater, in dem alle 10 Minuten eine Vorstellung beginnt, erfreut ein bekanntes Sängerpaar aus Bremen (Herr und Frau Müller) durch den Vortrag schöner Lieder. Das Repertoire ist äußerst reichhaltig: Lieberbreit usw. Zigeuner- und Drogengeellschaften wirken mit.

Beim Verlassen des Saales fällt der Blick auf einen geantlichen Totenkopf, darüber die Aufschrift: Totenkammer. Ein sanfter Schuß! Alles Zeitliche muß ein Ende nehmen, auch die Freude und der Wagnartubel.

Der Heimweg wird manchem Besucher doch „leisch“ (?) geworden sein. Das wohlgeschickte Vorprogramm hat viel von seiner Fickdichtigkeit eingebüßt, aber der Fonds zum Besten des Luther-Krankenhaus war am Abend des ersten Tages um 2300 Mark bereichert worden. Ein schöner Erfolg!

Der Montag unterschied sich nicht wesentlich von seinem Vorgänger. Wied die Einnahme auch nicht so bedeutend gewesen sein, so dürfte doch der finanzielle Effekt einschließlich des Lieberbrusses aus der Verlosung nicht viel weniger als 4000 Mark betragen.

Reformküche.

Oldenburg, 30. August.

Wiederholt schon bin ich sowohl von allseitsenden Damen, wie Lehrkräften, Kantorinnen, als auch von Herren, besonders Bureaubeamten, gefragt worden, ob sich hier in Oldenburg nicht eine bessere Speisewirtschaft einrichten lasse, wie man sie anderswo vielfach unter dem Namen „Reformküche“ oder „Vegetarisches Speisehaus“ antreff. Daß man sich an mich wendet, ist vielleicht darin begründet, daß ich Vorsitzender eines großen Vereins bin, der sich die Erörterung hygienischer Fragen als Hauptziel gestellt hat. Naturgemäß tritt dabei die Frage der richtigen Ernährung oftmals in den Vordergrund.

Da die Einrichtung eines solchen Speisehauses ein rein wirtschaftliches Unternehmen ist, so ist weder der Verein als solcher, noch bin ich persönlich in der Lage, ein solches Unternehmen direkt fördern zu können. Andererseits erhebt mir die Frage derart wichtig, daß sie wohl Interesse und Förderung verdient. Ich möchte sie deshalb gern — vorausgesetzt, daß die „Nachrichtigen“ mir ihre Spalten zur Verfügung stellen — einer weiteren Öffentlichkeit unterbreiten, und gestatte mir dazu einige aufklärende Bemerkungen.

Wie in anderen Städten, gibt es auch bei uns zahlreiche junge, alleinstehende Damen und Herren, die ihr Mittagsbrot nicht in veränderter oder befreundeter Familie einnehmen können, sondern auf fremde Häuser angewiesen sind. Manche suchen und finden Gelegenheit bei dem Hauswirt; die meisten aber sind auf das Wirtshaus angewiesen. Viele Damen werden dies unpassend und peinlich finden, aber auch für viele Herren ist es sicher wenig zu empfehlen, weil sie sich dadurch leicht an das Wirtshausleben und an die herrschenden Trinksitte gewöhnen. Selbst wenn auch nicht ein Glas Bier gleich mitberechnet wird, wie es in Berlin gang und gäbe ist, so ist es doch auch bei uns stillschweigende Voraussetzung, daß der Tischgast doch wenigstens ein Glas Bier verzehrt. Das sind Zustände, die für manchen jungen Mann weder wirtschaftlich, noch gesundheitslich förderlich sind.

Sonzu kommt ferner noch, daß die moderne Wirtshausküche — wenn nach allgemeinem Urteil auch recht gut getoht wird — vom gesundheitlichen Standpunkte nicht zu empfehlen ist. Das ist eine Tatsache, die jeder Arzt bestätigen wird. Während alle Hygieniker betonen, daß Gemüse, Obst und Salat bei vernünftiger Ernährung im Vordergrund stehen sollen, ist es im modernen Wirtshaus gerade umgekehrt. Gemüse ist Nebenfache, Fleisch Hauptfache. Und was für Gemüse und was für Fleisch? Ausgelangtes, vermaffertes Gemüse, übermäßig gewürztes Fleisch; alles darauf berechnet, den Durst zu reizen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich nicht Vegetarier bin und den Fleischgenuss überhaupt vermehre, und daß ich ferner unsern Oldenburgern Wirten keinen besonderen Vorwurf machen will. Es ist anderswo ebenso.

Diese Mängel und Nachteile des Wirtshausessens veranlassen denn auch manchen jungen Mann, wie ein Bild in die täglichen Annoncen beweist, sich eine Pension mit voller Verköstigung zu suchen, selbst auf die Gefahr hin, daß es seinen Anprüchen nicht ganz genügt. Man hat nämlich mit der Zeit das Wirtshausessen gründlich satt gekriegt.

Alle, die mich im Laufe der Zeit gefragt haben, ob da nicht Wandel geschaffen werden könnte, denken an eine bessere Speisewirtschaft, wo man 1. hygienisch richtig, 2. nicht zu teuer und 3. frei von jedem Trinkzwang essen kann.

„Hygienisch richtig“ heißt also vorwiegender Gemüse, Obst und Salat; das Gemüse aber vollwertig und nicht vermaffert und ausgelangt. Für einen rein vegetarischen Mittagstisch würden sich hier in Oldenburg wohl kaum genügend Teilnehmer finden. Aber vielleicht ließe es sich so einrichten, daß der Vegetarier seine Befriedigung fände, und für denjenigen, der gemischte Kost ist, ein Fleischgang eingeführt würde.

In anderen Städten kann man in decarigen Speisehäusern in der Regel für 60 Pfg. bis 1 Mark gut und durchaus genügend essen. Meist ist es so geregelt, daß der Gast sich nach der Karte sein Mittagstisch zusammenjudt und bestellt.

Indem ich diese Zeilen der Öffentlichkeit übergebe, hoffe ich, daß sie im Interesse vieler „nach einem passenden Mittagstisch Suchender“ Erfolg haben mögen, und daß sich ein Wirt oder eine auf Erwerb angewiesene gebildete Dame findet, die die Sache in die Hand nimmt. Etwas Interesse für die Sache und Verständnis für hygienische Fragen vorausgesetzt, würde sich meines Erachtens das Unternehmen, wie anderswo, so auch

hier, wohl lohnen, und wer es angreift — aller Anfang ist natürlich nicht leicht — wird bald seine Erfolge davon haben.

J. Bruns.

Vermischtes.

Die Macht der Gemohnheit. Ein an eine Post genahener Fall beschäftigt das Bezirksgericht Leopoldstadt in Wien. Der Kellner E. schloß fürzlich in später Nachtstunden in einem Barte auf einer Bank ein. In den Taschen seines Rockes befand sich ein Rachtmaß; ein seltiger Braten und ein Brot. Ein Gauner legte sich neben den Schlafenden, zog ihm den Braten aus der Tasche und begann ihn mit Heißhunger zu verschlingen. Ein Brot schloß ihm aber doch zu dem Braten. Da gerade ein Kommissar vorüberging, rief ihm der Gauner, unbekümmert um den Schlafenden, zu: „Brot brauch' ich! Nun erlebe aber der Gauner eine gewiß seltene Lieberachtung. Der verschlafene Kellner er wachte auf den Ruf, und der Macht der Gemohnheit folgend, rief er: „Bitte, ein Brot!“, reichte dem nicht wenig verblüfften Dieb aus dem anderen Tasche sein Brot — und schloß wieder ein. — Als er nach einigen Stunden erwachte, bemerkte er den Diebstahl. Er hatte von der Beibehaltung im schlaftrunkenen Zustande seine Mhrung. Die Schidierung, die in der Verhandlung der Dieb von dem ganzen Vorfalle gab, erweckte sühnende Heiterkeit. Die Verhandlung wurde schließlich vertagt, da dem Angeklagten noch weitere Vergehungen zur Last gelegt werden, über die noch weitere Erhebungen gepflogen werden.

Ein sechsjähriger Märdendichter. In französisch-n Bältern steht eine Geschichte zu lesen, die ein sechsjähriges Kind geschrieben hat, und die so anfängt: „Es war einmal ein König und eine Königin, die hatten keine Kinder; da trafen sie eine gute Fee, die sagte zu ihnen: „Liebet Eurem Vater und Eurem Mutter, kernt tüchtig Eure Schulaufgaben, und Ihr werdet erhalten, was Ihr wünscht!“ Wirklich brachte 15 Tage danach der König einen Sohn zur Welt.“

Antiges. (Aus dem „Fleg. Bältern.) Schlaf, Kindchen, schlaf! (Modernt.) Schlaf, Kindchen, schlaf, im Garten gehn die Schaf, die Kuh leist demiauch-reines Gras, Mithochenen ist auch das Glas, Schlaf, Kindchen, schlaf! Schlaf, Kindchen, schlaf, das Glas, Schlaf, Kindchen, schlaf! Die Mähd kommt mit Patientenschlaf, Wird heilkräftig zum Lieberfluch, Schlaf, Kindchen, schlaf! Schlaf, Kindchen, schlaf, und wachst Du damit recht brav, Dann darfst Du auch nach unten gehn, Und jede Woche Mama sehn. Schlaf, Kindchen, schlaf!

Aus der Vorkischule. „Wer ist denn der Geschichtse die Euch in der Schule?“ — Der Schullehrer sagt — der kann mit der Jung und mit die Finger schmacken!“

Unberechtigter Vorwurf. Tante: Es geht heute habt Ihr nichts zu essen; aber als fünf vor drei Monaten Hochzeit feiertet, da mußten fünfzig Perionen im Hotel bewirtet werden; das Geld hätte Ihr zahlen sollen!“ — Nefte: „Aber Tante, es ist ja auch noch garnicht bezahlet!“

Ein Proq. „Ehe, wie viel Uhr ist es auf Deinem goldenen Chronometer mit Rette?“

Boßhaftig. „Vor drei Wochen am Ersten habe ich Euch in der Redenstunde einen Hundertmarkchein gezeigt.“ — Herr Lehrer, bitte, zeigen Sie ihn uns noch einmal — wir haben ihn vergerffen!“

Ein Gen dar ibreracht einen Mann, der spilt, ternact im Wasser unverschämter. „Kommen Sie sofort heraus!“ schreit er. „Wissen Sie denn nicht, daß das Baden ohne Badehosen hier verboten ist?“ — „Aber ich will ja garnicht baden“, erwidert der Wasseremann, „ich will mir nur das Leben nehmen.“ — „Das ist etwas anderes“, sagt der Gen dar und geht weiter.

Das Erste. Dame: „Na, ich war wohl sehr lange krank?“ — Aertzin: „Ja, Die Vermet trägt man jetzt so!“ Anzeiger. Der angezeigte Chrysothomus Brail hat keine ordentliche Beschäftigung, sitzt in allen Wirtshäusern herum, trinkt und spielt; man weiß nicht recht, wovon er eigentlich lebt. Derselbe könnte daher beinahe ein Individuum genannt werden!“

Auch eine Brande. „Also Kaufmann willst Du werden, Nag! Was für eine Brande?“ — „Totalausverkauf!“

Deutlich. Tante (zu Neuch pelend): „Wie schnell doch die Zeit vergeht!“ — Nefte: „Ja, ja, in vierzehn Tagen wird es schon vier Wochen, daß Sie ankommen sind!“

Schau A. Also bleibt es dabei, Du kommst zu meinem Geburtsstage?“ — B.: „Selbstverständlich; drei Glas Bier hat mir mein Hausarzt schon erlaubt. . . . geht gehe ich noch zu den zwei anderen Ärzten, die mich auch behandeln!“

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

An die Großherzogl. Theaterleitung.

Bei Beginn der Veröffentlichungen über das Theater konnte ich mit einer Bitte, Gorkis „Nachtasyl“ war uns im vorigen Winter verprochen worden. Wie ich hier, war es nicht möglich, es zu erwerben, da eine Gesellschaft sich das Alleinverführungsrecht gesichert hatte, auch für Oldenburg, und es dennoch hier nicht gebracht hat. Demnach möchte das Stück, das so großes Aufsehen erregt hat, in diesem Jahre frei und zu erwerben sein. Da die Oldenburger Landestheater auch die menschliche Erquickung und die künstlerische Erhebung gönne, die es mir selber verursacht hat, so erneuere ich meine Bitte um baldige Aufnahme von „Nachtasyl“ in den Spielplan des Groß. Theaters.

Dalton recht's.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Geld- und Warenmarkt. Zur Aufwärtsbewegung am Baumwollmarkt. Der neuen Marktwirtschaft der deutlichen Wert-Anstiege sehr stetig gegenüber. Es herrscht, wie wir wiederholt entnehmen, hier die Annahme vor, daß in diesem Jahre die außerordentliche Ernte sehr gut werden wird, und daß einzig ein etwaiger Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften vielleicht das Resultat beeinträchtigen könnte. Die un-

1 Mk. 50 Pfg.
kostet ein Portemonnaie a. einem Stück
Händler gearbeitet. Innentasche mit
Hobroverfilz.
Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Kastede.
Mein im Orte gelegenes neuerbautes
Wohnhaus
(zu 2 Wohnungen eingerichtet) mit
großem Garten habe ich zum
1. November zu vermieten, ev. unter
günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Gm. Thien.

Spezialhaus
für
Gelegenheitskäufe
Empfehle zu bekannt billigen
Preisen:
Teppiche, Gardinen,
Lischdecken, Gartenbänke,
Portieren, Läufer,
sowie meine sämtlichen
Haushaltungssachen,
Galanterie- u. Spielsachen.
L. Trommer,
Achterstr. 46. Achterstr. 46.

Fortzugshalber billig zu verkaufen
Roggenmannstr. 12 p. Pianino, Kron-
leuchter, Lampen, eis. Pfedstange,
Gantel und verich. andere.
Wiehers Legikon für 68 Mk. fr.
statt 170 Mk. verkauft, 6, also neueste
vollständ. Aufst. 17 hoheleg. Bände,
wie neu, kompl. u. fehlerfr. D. 250
pohltag. Eisblech.
Vengtenburg. Zu verkaufen ein
Kuhfahrb. 14 Tage alt. F. Prull.

Strüwinds
Restaurant
Heiligengeiststraße.
Ausschank von Goherschem Bier
und Münchener Spatenbräu.
la rote Dwoberger
Maschinen-
pfannen,
wetterbeständig, empfiehlt
Dampfzlegelei
J. J. Twisterling Ww.,
Delmenhorst.

Jagdgehülfe
in großer
Auswahl.
Jagdsaison
*
Jagdbutenfüllen,
Jagdbatronen,
Aug. Köppens,
Mottenstraße Nr. 22.

Blusen, Morgenschürze, Knaben-
Anzüge u. Mädchenkleider
werden sehr billig angefertigt.
Markthalle, oben.

Verlorene und nachzu-
weisende Sachen.
Gefunden ein blaues Jackett.
Vereinigungsstraße 1.

Entlausung am Sonntag
abend in Metz-
jenborf schwarz, braun und weiß-
gestreift.
Schäferhund.
Saarenstraße 13.

Gefunden ein Cad Wehl.
v. Segern, Schützenhoffstr. 16.
Verloren 1 Cad Hatermehl von
der Dammühle bis z. Schützenhof
Osternburg. Abzugeben bei Wirt
A. Fide, Osternburg.

Wohnungen.
Zu vermiet. ein kleines Zimmer.
Nellenstraße 6a.
Zu verm. z. 1. Okt. od. Nov. eine
sep. Unterw., 5 R., an der Marienstr.
Näh. Lohrmann, Marienstr. 12 oben.

Zu vermieten zu November eine
geräumige Oberwohnung, einfl.
Wasserleitung und großem Garten.
Näheres
Fr. Süßers, Lindenstr. 21.
Suche junge Mädchen, die das
Schneidern und Musterzeichnen
erlernen wollen.
Frau Deltjen, Damen-Konfektion,
Daarenstr. 5.

Zu vermieten freundliche Ober-
wohnung zum 1. Novbr. an ruhige
Bewohner.
Növelamp 14.
Zu verm. große sep. Oberw., einfl.
8 Räume, mit Garten.
Näheres daselbst Nebenstr. 7a,
oder bei W. Weig, Langenweg.
Zu verm. zum 1. November die
freundliche, bequeme
Unter- oder Oberwohnung
mit Wasserleitung. Auguststr. 4.

Zu verm. frendl. möbl. Wohn-
u. Schlafz. Saarenstr. 21, 2. Et.
Zu verm. z. 1. Nov. eine Unter-
wohnung, 2 St., 2 R., Küche und
Zubeh., u. Garten. Ziegelhofstr. 22.
Zu verm. febl. möbl. Etube mit
Bett. G. Heitmann, Karlsru. 1.
Gefucht einfl. möbl. Zimmer
auf sofort. Offerten unt. S. 272
an die Exped. d. Bl.
Donnerst. Zu verm. kleine
separate Unterwohnung.
G. Bunjes, Kasernenstr. 4.
An der Nadorferstraße
habe ich zum 1. November
noch e. geräumige Unter-
wohnung zu vermieten.
Georg Schwarting.
Ebersten.

Zu Anfrage habe ich
an der Dfener Chaussee
noch e. geräumige Unter-
wohnung und eine dito
Oberwohnung per 1. No-
vember zu vermieten.
Georg Schwarting.
Ebersten.

Eine hier selbst am Holz
angenehm belegene Unter-
wohnung mit Gas- und
Wasserleitung, Stall- und
schönem Garten habe ich
umständehalber noch per
1. November d. Js. zu
vermieten.
Georg Schwarting.
Ebersten.

Suche zwei geräumige möblierte
Zimmer mit Isorem Raum zum
Kochen vom 1. Sept. 1904 bis 1. Mai
1905. Gefällige Offerten mit Preis-
angabe unter S. 266 an die Exped.
d. Bl. erbeten.

Zu verm. die ger. Oberwohnung
Donnerschwerstraße 45.

Z. om. a. gleich o. sp. unmöbl. St.
u. R. f. einj. Pers. Wollstr. 3.

Z. um. p. 1. Nov. cr. d. abschli.
mit Wasserl. u. Kanalanschl. verb.
Unterwohn. m. Souterrain unseres
Gaußes Sonnenstr. 36, enthaltend
7 Zimm., Kch. m. Zubeh. u. Gart.
Mietpr. 465 Mk.

Z. G. Wöning & Sohn.
Zu verm. zum 1. Nov. od. früher
eine fl. gef. u. trod. Souterrain-
Wohnung mit Garten. Mietpr.
120 Mk. Näheres Nadorferstr. 87.

Zu verm. fl. Oberwohn. a. gleich
oder November. Verchenstraße 10.

Per 1. Okt. 2 Logis mit voller
Pension für jungen Mann gesucht.
Offerten unter S. 264 an die
Exped. d. Bl.

Zu verm. zum 1. November sponne
geräum. Unter- od. Oberwohnung.
Nantenstraße 1.

Zu vermieten
in Nr. 87 Nadorferstr. Mittelwohn.,
u. Hinter-(Garten-)Wohnung.
Ausfl. wird ext. Nadorferstr. 88.

Zu verm. z. Nov. Unterw. m. St.
u. G., Nr. 150. Osternb., Weidenstr. 6.

Zu verm. 2 unmöbl. Zimmer.
Zakobstraße 2.

2 schön möblierte Zimmer sollen
billig vermietet werden, auch einzeln.
Achterstr. 46, 1. Etage.
Zu verm. z. 1. Novbr. e. geräum.
Wohnung, 2 St., 3 R., Küche, Kell.,
Stall u. etwas Land. Preis 180 Mk.
Wegkämpfer, Donnerschwer Gb. 27.

Heijetasthen aus modebraunem
Rindleder,
36 cm Bügellänge 8 Mk.
39 " " " 9 Mk.
42 " " " 10 Mk.
Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Zu verm. z. 1. Nov. febl. Unter-
wohnung. Növelampstr. 94 ob.

Zu verm. z. 1. Nov. bez. Ober-
oder Unterw. mit Gas, Wasserl., Wab-
eintr. ac. (Neubau a. d. Hochhausstr.).
Näheres Növelamp 15, oben.

Zu verm. eine Ober- u. Unterw.
mit Stall u. Garten. Grünerweg 4.

Zu verm. gut möbl. Wohn- und
Schlafzimmer. Kuzwidstr. 25.

Gefucht zu Anfang Septbr. zwei
Zimmer (möbliert), Küche u. Boden-
raum. Offerten unter S. 256 an
die Exped. d. Bl.

Kl. Wohn. an eine Person oder
ältere Leute zu verm. Tannenstr. 12.

Zum 1. Novbr. zu vermieten an
alleinstehende Dame Oberwohnung,
1 St., 2 Kam., Küche mit Wasserleitg.
Hauptstraße 71.

Lafenzen und Stellen-
gesuche.
Gefucht zum 1. November ein
Hausmädchen.
Frau Regierungsrat Becker,
Gacilienstraße 9.
Für die Tochter eines Landwirts,
17 Jahre, wird zu der weiteren Aus-
bildung eine Stelle gesucht in einer
feineren größeren Landwirtschaft oder
im bürgerlichen Haushalt. Offerten
im schriftl. Offerten unt. S. 273
an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Suche zum 1. Oktober junge Land-
wirtschaftler als Stütze der Haus-
frau. Gehaltsanpr. u. Zeugnisabschr.
einzusenden an
Frau Ziegeleibesitzer Schale,
Lehmin i. Markt.

Junges Mädchen sucht zum
1. Oktober Stellung im Haushalt
u. Baden, am liebsten nach auswärts.
Gefl. Offerten unter S. 274 an
die Expedition d. Bl.

Gezeichnet. Zum 1. Novbr. suche
ich eine tüchtige, erfahrene ältere
Haushalterin
für meinen Haushalt. Setje.

Gefucht mehrere
tüchtige Arbeiter.
A. Dettin, Baugeschäft,
Nadorferstraße.

Gefucht einige j. Mädchen, welche
das Schneidern erlernen wollen.
G. Mayhoff, Bräderstr. 7.

Tüchtige Schlosser
erhalten dauernde Beschäftigung.
W. M. Busse,
Hof-Schlossermstr.

Tüchtige Maurer
für dauernde Arbeit bei hohem Lohn
werden eingestellt bei
E. Platon, Maurermeister,
Reise, Kuzstraße 4.
Fahrtgeld wird vergütet.

Gesucht
sof. f. hier Kleinfnechte bei hohem
Lohn, Stundemädchen f. d. ganz.
Tag, sof. Mädchen zur Aushilfe,
sof. u. 1. Septbr. Privatköchinnen,
Hausmädch., Mädch. zum Allein-
dienen p. Nov. für hier u. ausw.,
Küchinn. f. heresh. Häuser, gew.
Hausmädch., Mädch. z. Allein-,
Kochschül., Stützen, Haushälter.,
Wärterinnen, ferner Knechte für
Wirtschaft mit Ausspann, Knechte
und Mädchen f. Land.
Frau Blumenfaat, Johannisstr. 13

Gefucht auf sofort ein tüchtiges
junges Mädchen.
Passende muß in allen häuslichen
Arbeiten sowie auch in Handarbeiten
erfahren und kinderlieb sein. Dienst-
mädchen wird gehalten.
Frau Gerhard Meentzen,
Bahnhofstr. 12.

Gewandte und zuverlässige
Tailen- und Rockarbeiterinnen
auf dauernde Beschäftigung sucht
Firma J. H. Popken, Langestr. 44.

Pensionat Vogel von Falckenstein,
Villa mit Garten, Tiergartenstr. 4.
Gründl. Ausbild. in Wissenfich., Sprach., Musik etc.
Ref. u. Prosp. d. d. Vorfich. Frä. Ida Wegner.

Unentbehrlich
beim Einkauf in der Markthalle sind
meine aus doppeltem Lederzug her-
gestellten schwarzen
Markt-Taschen
mit rindledernen Genteln.
Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Wegen Geirat des jetigen gesucht
zum 1. Nov. ein tüchtiges,
erfahrenes Mädchen
für Küche und Haus, welches die
Wäsche gut versteht und womöglich
etwas kochen kann.
Frau v. Kirsch, Gartenstr. 1.

Zwischenahn.
Gefucht zum 1. November ein
Hausmädchen. Siebels Hotel.

Zwischenahn.
Zum 1. November ein junges
Mädchen sählich um sählich.
Siebels Hotel.

Neujüdenbe. Suche auf sofort
Stellung für e. Knecht. G. Grate.
Gefucht zum 1. Novbr. ein kleines
Mädchen von 14-15 J. für leichte
Hausarbeit. Hauptstr. 71.

Gefucht zum 1. November ein
älteres, sauberes Mädchen geg. hohen
Lohn. Ziegelhofstr. 5.

Gef. auf sofort o. sp. e. zuverl. alt.
Haushalterin, m. kinderl. ist f. einen
bürgerl. Beamtenhaushalt. Offerten
unter S. 260 an die Exp. d. Bl.

Gefucht auf sofort oder später ein
ordentliches Stundenmädchen.
F. Brofat.

Gefucht zum 1. Oktober
2 Kellnerlehrlinge
und zum 1. November
1 Zimmermädchen.
W. Kampermann,
Graf Anton Günther.

Gefucht auf Nov. ein bess. aktur.
Mädchen, das mit der Wäsche Be-
scheid weiß. Auguststr. 42 oben.

Gef. jung. Mann sucht Neben-
beschäftigung in schriftl. Arbeiten
(Buchführung od. dergl.). Off. erb.
u. W. 14 postl. Oldenburg.

Frau Graf, Markthalle.
Gefucht 2 Knechte, nur z. Fabren,
1 Mädchen auf gl. u. Berlin, Köchin.
u. Mädchen auf Okt. u. Nov. hier u.
ausw. Stellung gef. f. tücht. j. Mäd-
chen auf Nov. sowie für Haushälter.
auf gl., Wäsch. u. Stundfr. f. Besch.

Gefucht auf sofort oder später ein
ordentliches Junge, welches Lust hat,
Kellner zu werden.
F. F. Lühes, Bremen,
Katharinenstr. 87.

Gefucht z. 1. Nov. ein Mädchen.
Schloßverwaltung Kastede Lohmeyer.
Schidmoselsh. Gef. e. Mädch.
von 15-17 Jahren, am liebsten vom
Lande. Fröh. Post, Wirt.

Gefucht e. fl. Mädchen von 15
bis 16 Jahren. Ziegelhofstr. 54.
Gef. e. fl. Mädch. i. ndym. Bräderstr. 23

Gefucht auf sofort ein Kaufbursche
für den ganzen Tag.
Achterstraße 14.

Gefucht zu November ein ordent-
liches Mädchen. Achterstr. 14.

Gefucht für Bremen auf sofort ein
gutes erfahrenes
Kinder mädchen
bei einem kleinen Kinde.
Anmeldungen bei Frau Gramberg,
Bismarckstraße 28.

Braße. Gefucht sofort ein
Kleinfnecht
von 16-18 Jahren.
Zoh. Kierchen, Dampfmiühle.

Schöne Unterwohnung
an der Feststraße per
1. November d. Js. zu
vermieten.
Georg Schwarting.
Ebersten.

Gef. 2 Stellmargerellen
Carl Pickel.

Mk. 1.50
kostet ein Paar Herren-
Sofentragter mit äußerst
haltbaren Streifen u. elast.
schen Querbändern bei
Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Kommis gesucht.
Für eine Manufaktur, Kurz-,
Kolonialwaren- und Kohlenhandlung
auf dem Lande wird per 1. Oktober
ein tüchtiger
jüngerer Gehilfe
gesucht.
Offerten mit Zeugnissen und Ge-
haltspanprüchen unter S. 263 an
die Expedition d. Bl.

Gefucht auf sofort oder später ein
tüchtiger, erster Badergehilfe,
Lohn 40 Mk. pro Monat.
G. Behrens, Bant, Grenzstr. 32.

Amelshausen. Suche zum Herbst
ja. Mann. C. F. Lange, Lando.

Gefucht auf sofort ein
Mädchen
für kleinen Haushalt und bei einem
Kind. Nellenstraße 18, oben.

Suche zu Novbr. d. Js. für unsere
landwirtschaftlichen Haushalt ein
junges Mädchen
sählich um sählich oder gegen Salär.
Krügerdorf b. Berne.
Frau Gerhard Meyer.

Gefucht für ein frant gewordenes
ein frus Mädchen auf sofort bei
gutem Lohn. Adolf Morisse,
Blumenthal i. D.

Feuer-
Versicherung.
Tätige Mitarbeiter gegen hohen
Verdienst gesucht. Näheres durch
Generalagent F. Starosta,
Hannover, Sedanstr. 27 l.

Retel. Ein Sohn rechtlicher
Eltern, welcher Lust hat, die
Schlachterei zu erlernen,
kann Ostern oder Mai bei mir in die
Lehre treten.
W. Langenken, Schlachtermstr.

Suche tüchtige
Tailen-
arbeiterinnen
per sofort.
P. F. Ritter,
Langestr. 79.

Gefucht auf sofort oder 1. Novbr.
ein junges, freundliches
Hausmädchen,
welches sich allen vornehmten
häuslichen Arbeiten unterzieht, gegen
Salär und Familienausflucht.
Braße. Joh. de Garde.

Zu Oktober oder November wird
gegen mäßiges Kostgeld ein zweites
jg. Mädchen zur gründl. Erlernung
des Haushalts gesucht.
Gefl. Offerten unter S. 268 an
die Expedition d. Bl.

Ein kleines Mädchen für leichte
Hausarbeit und bei 2 kleinen Kindern
gegen sehr guten Lohn und Behand-
lung sucht
Frau Georg G. Winter, Bremen,
am Waller Friedhof.

Nordenham. Gefucht auf bald
möglichst ein Fräulein zur Führung
des Haushalts und im Laden.
Georg Jacobs, Rindtorstr.

Suche einen gewandten
Kochportier. W. Köhl.

G. Singens Buchhdl. (W. Köhl.)
Schöne Unterwohnung
an der Feststraße per
1. November d. Js. zu
vermieten.
Georg Schwarting.
Ebersten.

Gef. 2 Stellmargerellen
Carl Pickel.

2. Beilage

zu Nr 203 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 30. August 1904

Die Entwicklung des Eisenbahnwesens im Herzogtum Oldenburg und die Einwirkung dieser Entwicklung auf die Landwirtschaft.

Vortrag, gehalten von Oberregierungsrat Rechtsamtsrat Ramsauer, auf der Sitzung des Zentralausschusses der oldenburgischen landwirtschaftlichen Vereine in Stolthamm.

(Fortsetzung.)

In den Jahren 1867/69 mit drei für den Personenverkehr bestimmten Zügen in jeder Richtung beginnend, hat der Fahrplan bis heute vielfache Wandlungen durchgemacht, die aber alle, mit der einzigen Ausnahme im Beginn der 80er Jahre, das erfreuliche Bild einer stetigen Erweiterung, Fortbildung und Entwicklung abgeben. Zu der angegebenen kritischen Zeit stand nicht nur der Verkehr selbst auf einem Minimum der schwandenden Linie, sondern tiefer noch war das Vertrauen an Wetterglas der öffentlichen Meinung gesunken, und die Verarmung wurde dadurch zu Einschränkungen genötigt, die an sich weniger erheblich waren, als im Verhältnis zu dem bisherigen Fahrplan, der es im Höchstfalle auf vier tägliche Züge in jeder Richtung gebracht hatte. Heute wird man es kaum für möglich erachten, daß z. B. die Strecke Oldenburg-Wilhelmshaven, nachdem die Anzahl ihrer Züge täglich in jeder Richtung auf vier gestiegen war, zu Beginn der 80er Jahre auf deren drei wieder heruntersetzt werden mußte. Die, von diesem vorübergehenden Rücksatz abgesehen, sonst stetige Vermehrung der Personenzüge verbandt zwar im allgemeinen der Verkehrssteigerung ihren Ursprung, ließ sich aber keineswegs allemal durch erreichte Frequenz begründen; vielmehr ist, teilweise wenigstens, die Steigerung der Personenzahl der Reisenden durch die Vermehrung der Züge hervorgerufen. Es gilt dieses insbesondere von den ständig verkehrenden Markt- und Arbeiterzügen, sowie von den besonderen Badezügen, die entstanden, fast ehe ein derartiger Verkehr sich regte oder doch einen solchen Umfang angenommen hatte, daß mit diesem die Zugvermehrung sich hätte rechtfertigen lassen. Die Erkenntnis, daß den Bedürfnissen des Verkehrs nicht nur bereitwillig gefolgt, sondern daß seiner Entwicklung mit geeigneten Verkehrs- und Betriebs-Einrichtungen in angemessener Grenzen entgegengekommen, in gewissem Maße sogar vorausgesehen werden mußte, hat im Bereich mit tatkräftigem Eingreifen auf den oldenburgischen Bahnen zu kaum erhofften Erfolgen geführt. Daß auch fernhin diese entschlossene Verkehrspolitik geeignet ist, neue Erfolge zu erzielen, hat die in letzter Zeit erfolgte Einlegung von Schnellzügen und deren umfassende Benützung jedem Unbefangenen vor Augen geführt.

Das sprechendste Beispiel dafür, daß Verkehrssteigerung neuer Verkehrs schafft, sind die zuerst im Jahre 1887 auf Anregung der oldenburgischen Verwaltung entstandenen besonderen Badezüge mit ihren durchlaufenden Wagen zwischen Berlin und anderen Hauptstädten Deutschlands einerseits und Leer-Norddeich andererseits für den Verkehr nach den Inseln Norddeich und Vortum. Man vergegenwärtige sich, wie früher die Badegäste mit Familie auf dem Wege nach Norddeich in Hannover und dann wieder in Bremen, Oldenburg, Leer, sowie Emden und Norden umzusetzen hatten und nach einer der Eisenbahnfahrt gepörrten Nachtruhe oder nach einem Nachtquartier mit dem Meisjel in Sicht jenes schließlich erst nach unendlichen Mühen erreichten. Der Verkehr konnte unter solchen Umständen nicht anders als gering bleiben. Von der Einlegung der besonderen Badezüge an, deren Fahrpläne inzwischen noch manche Verbesserung erfahren haben, ist dieser Verkehr zu einem Strome angeschwollen, der jedes Jahr in stärkeren Wellen nach den Norddeichbädern sich ergießt. Unter Berücksichtigung der berechtigten Wünsche und Bedürfnisse des zur Zeit nur gering zu veranschlagenden Durchgangsverkehrs hat man auf den oldenburgischen Bahnen es erlebt, daß neben einem einzigen besonderen, noch bestehenden Personenzuge nach

mittags von Oldenburg nach Bremen ständig ein und im Sommer zwei Schnellzüge gefahren werden müssen, und daß an Stelle eines einzigen, vormalig besonderen Omnibuszuges morgens auf der Strecke Delmenhorst-Bremen zwei und drei Lokalzüge und überdies ein Schnellzug verkehren. Die Dichtigkeit der Züge ist naturgemäß auf der Strecke Delmenhorst-Bremen-Neustadt am größten, ihr Fahrplan enthält heute 16 Züge in jeder Richtung, dabei noch nicht zu gedenken der Sonderzüge für besonderen und zeitweilig gesteigerten Verkehr. Im allgemeinen, erzieht die Entwicklung eine Steigerung der Anzahl der regelmäßigen Züge in jeder Richtung für den Personenverkehr, und zwar für die betreffende ganze Strecke; auf den Hauptbahnen von drei in den Jahren 1867/69 auf vier in 1876 und von da an bis heute auf 10 für Oldenburg-Bremen, sowie auf 7 für Oldenburg-Wilhelmshaven und Oldenburg-Leer, während für die übrigen Strecken vom Beginn ihrer Betriebsöffnung an, eine Verdoppelung der Anzahl der Züge auf 4 bis 6 und auf einzelnen Teilstrecken der Hauptbahnen gegen die erstmalige Anzahl der Züge selbst eine Verdreifachung (Bramsche-Dänndorf) und gar eine Vierverfachung (Delmenhorst-Bremen-Neustadt) stattgefunden hat. Beginnend 1885 mit einem Schnellzug in jeder Richtung für den Badeverkehr auf der Strecke Bremen-Leer (etwa 10 Uhr vorm. von Leer, und 5 Uhr nachm. von Bremen) ist die Anzahl dieser regelmäßigen Züge z. B. auf der Strecke Oldenburg-Bremen im Sommer auf zusammen 8 gestiegen und hat, abgesehen von dem Badeverkehr, seit einiger Zeit auch die Strecke Oldenburg-Wilhelmshaven ihrer regelmäßigen Schnellzüge erhalten.

Ein Vergleich der verschiedenen Fahrpläne der einzelnen Perioden mit einander ergibt, daß nicht alles Geschaffene von Bestand gewesen ist. Erfolgreiche Einrichtungen sind zum Teil wieder aufgegeben und zum Teil durch andere ersetzt worden, entweder weil die Anschlässe der Nachbarbahnen — im Sommer der Aufschiebung — eine andere Lage der eigenen Züge bedingten oder weil damit oder aus anderen Gründen die Möglichkeit sich ergab, Besseres an die Stelle des Bestehenden zu setzen, oder endlich, weil der Verkehr, für den die Züge gefahren wurden, geringer ausfiel, als erhofft worden war und gar gänzlich ausfiel. In ersterer Beziehung sind namentlich die Badezüge anzuführen, die wegen der Schiffsantriebe manchen Wandel durchmachen mußten, bis ihr Fahrplan jetzt anscheinend die dauernd bestehende Gestalt gewonnen hat. Zu den wieder eingegangenen Zügen sind die Ende der 90er Jahre gefahrenen Abend- und Nachtzüge zwischen Oldenburg und Bremen zu zählen, deren Wiedervereinigung mit den Abendpersonenzügen u. a. aus dem Grunde erfolgte, weil der Gesamtverkehr abends ein jo erheblicher nicht war, daß seine Bedienung durch zwei Züge als ein Bedürfnis hätte erachtet werden können. — Zu den wieder eingegangenen Zügen gehören aber auch 19 in den 90er Jahren behaltene Bedarfs- und Postzüge, von welchen leider nicht ein einziger mehr gefahren zu werden braucht!

Es versteht sich von selbst, daß auch der bestehende Fahrplan mit seinen Anschlüssen und Verbindungen noch nicht jedermann befriedigt. Daß die Leiter des Fahrplankommissars selbst vorhandene Mängel empfinden, glaube ich z. B. für den Fahrplan der Barelter Nebenbahnen annehmen zu können. Aber jeder Reisende, der sich dieses Bahnnetz etwas näher betrachtet, wird zu der Ueberzeugung gelangen, daß auf dieser Grundlage ein befriedigender Fahrplan überhaupt nicht konstruiert werden kann.

Uemänglungen und Klagen des reisenden Publikums kann man trotz der Behauptung entgegenstellen, daß kaum auf einem anderen Eisenbahngebiet von der Bedeutung und Personenfrequenz unserer Staatsbahn in gleich auszeichnendem Maße für Verkehrssteigerung und gute Anschlüsse Sorge getragen ist.

Wendet man sich speziell der Landwirtschaft unseres Landes zu, jo erhellet, daß dieselbe, ganz abgesehen von Sonderinteressen, an dem Wohl und Wehe unseres Landes und

seiner Finanzen in höchstem Maße beteiligt ist, weil sie nach Zahl der Bevölkerung, Ausdehnung des Bodens, wirtschaftlicher Bedeutung und Steuerkraft bei weitem den wichtigsten Bestandteil des Herzogtums ausmacht. Aber auch die unmittelbare Einwirkung der Eisenbahnen auf die Landwirtschaft springt in die Augen. Der allererste Einfluß bezieht sich auf die Steigerung der Preise für Grund und Boden, wo solcher direkt in Anspruch genommen wird. Auf der Strecke und in der Nähe der Bahnhöhe tritt diese Wirkung unmittelbar bei Anlage der Bahn hervor und äußert sich weiter, je nachdem die Lage der Bahn zu höherer Verwertung des Bodens führt, namentlich auf durch Inanspruchnahme desselben seitens der Industrie. Ist für letztere in unserem Herzogtum kein ausgedehntes Feld gegeben, so liegt dies einmal in der Sparbarkeit der Arbeitskräfte bei der dünnen Bevölkerung, andererseits in dem Mangel an Rohprodukten, welche sich zur Verarbeitung eignen. Wie kann man z. B. einer Stahlfabrik oder einer Maschinenfabrik in der Stadt Oldenburg eine günstige Rentabilität garantieren, wenn die Arbeitskräfte nicht erheblich niedrige und oft schwerer zu beschaffen sind, als in den eigentlichen Industriegebieten, wenn das Hauptbrennmaterial (die Kohlen) aus größerer Entfernung herbeigebracht werden müssen, wenn das Rohmaterial so gut wie gänzlich fehlt, wenn die meisten Bestandteile der größeren Fabrikanlage aus Rheinland und Westfalen bezogen werden müssen, wenn endlich das Absatzgebiet in nächster Nähe ein außerordentlich beschränktes ist und man in einiger Entfernung den Wettbewerb mit anderen Unternehmungen beugen, für welche günstigeres örtliche Voraussetzungen vorliegen.

Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn die „Entwicklung zum Industrieland“, welche im übrigen Deutschland durch als Rohstoffe ausgegeben wird, bei uns nicht durchschlägt, vielmehr seitens der Gesamtbevölkerung und der Landwirtschaft insbesondere eher der Einfluß durch Entziehung und Verteuerung der Arbeitskräfte beklagt wird. Es würde zu weit führen, hier die historischen, sozialen, wirtschaftlichen und geographischen Verhältnisse näher darzustellen, welche dem ungeachtet an bestimmten Orten einzelnen Industriezweigen zu einer gesunden Entwicklung verholfen haben.

Der unmittelbare fördernde Einfluß für die Landwirtschaft besteht in der Steigerung des Preises der Produkte durch die verringerten Kosten des Absatzes, in dem Sinken der Preise für die zum Verbrauch eingeführten Güter durch die allgemeine Hebung des Verkehrs und der Minderung der Transportkosten. Daß sich Steigerung des Preises für den Absatz und Verringerung für den Verbrauch relativ versteht, bedarf wohl keiner weiteren Ausführung. Durch diese Preisbewegung entsteht aber eine Wechselwirkung, die die Produktion hebt und die Kaufkraft für den Konsum steigert und die Faktoren für eine stetige wirtschaftliche Fortentwicklung darbietet. Daraus ergibt sich weiter die Fähigkeit und der Anreiz für eine stetige wirtschaftliche Fortentwicklung der Bevölkerung, die Ausfuhr von Waren und Viehland durch Reulturen, der Uebergang zu intensiverer Wirtschaft. Man braucht nur durch Eisenbahnen und gute Straßen aufgeschlossenes Gebiet nur zu durchqueren, um den segensreichen Einfluß sofort zu erkennen — mag man sich in der Mark oder auf der See, in Moor- oder in Wald- oder alten Heidestrichen bewegen. Der lehrreichste Betrieb der Landwirtschaft ist die Fütterung von Tieren als Schlacht- und Milchvieh, und die Verteilung tierischer Erzeugnisse an Milch, Butter, Käse zum menschlichen Genuß. Die vollkommenste Wirtschaft ist die individuelle, das heißt die den Verhältnissen der Einzelwirtschaft am meisten angepaßte. Darum lassen sich selbstredend keine allgemeinen Grundsätze aufstellen. Vollends muß aber ein Landwirt von Beruf viel richtiger beurteilen können, was sich für ihn schickt, als ein nur von außen beobachtender Laie. Gleichwohl seien mir zwei Ausführungen gestattet. In manchen Gegendstrichen habe ich den Eindruck gewonnen, daß die Besitzer viel mehr Land unter dem Pfluge haben, als sie mit gutem Erfolge bearbeiten können. Sie täten besser,

Das Denkmal von Speier.

Am 31. August soll die Speierer Protestationskirche eingeweiht werden. Es handelt sich hier nicht um einen beliebigen Kirchenbau, sondern um ein Auf- und Aufbaudenkmal des gesamten und insbesondere des deutschen Protestantismus. Das soll ausdrücklich betont sein. Unser raschlebiges Geschlecht ist ja so leicht geneigt, über das Gedächtnis des Tages die großen Züge seiner geschichtlichen Vergangenheit zu vergessen, und es gibt Protestanten, die kaum noch eine dunkle Ahnung von dem heißen Ringen unserer Väter in den Tagen der deutschen Reformation haben. Man überläßt das geduldig den Theologen und den Historikern, und bedauert nicht, daß unser geistiges modernes Leben, und moderne Staatsgedanke und die moderne Kultur wohl niemals getadelt so und nicht anders sich entwickelt hätte, wenn nicht Deutschlands größter Sohn, Martin Luther, mit seinen gewaltigen Hammeranschlägen gegen die mittelalterliche Weltanschauung hundertlos andere Mitleid hätte, und wenn nicht in seinem Geiste unerschrockene Mitleid für die große Bewegung rasch und gründlich eingetreten wären.

Warum solches Aufsehen gerade um Speier und die Protestationskirche? Um das zu verstehen, so schreibt man den Leipz. Neuesten Nachr., muß man sich schon ein paar Jahrhunderte zurückversetzen. In den ersten Monaten des Jahres 1529 war im „unabhängigen“ Speier ein geschäftiges Hin und Her. Es galt für Fürsten und deren geeignete Herberge zu finden, denn ein kaiserliches Ausschreiben hatte für Ende Februar einen Reichstag angeordnet. Mitte März konnte die Tagung eröffnet werden. Das Hauptinteresse wandte sich der religiösen Frage zu. Die katholische Mehrheit wollte den Speierer Reichstagsabschied von 1526, der den Evangelischen weitgehende Zugeständnisse gemacht hatte, — demnach haben wir Kurfürsten, Fürsten und Stände des Reiches uns . . . einmütig sich vergleichen und vereinigt, bis zur Zeit des Konzils oder der Nationalversammlung . . . mit ihren Untertanen

ein jeglicher für sich also zu leben, zu regieren und zu halten, wie ein jeder solches gegen Gott und Kaiser. Majestät zu verantworten hofft und vertraut“ — in aller Form widerrufen und aufheben. König Ferdinand, der kaiserliche Stellvertreter, erwiderte sich allen Vorstellungen von evangelischer Seite der völlig unzugänglich. Das Exekutiv der Reformation schien besiegelt, denn die katholische Mehrheit beehrte nun für die Würdige gar das unbedingte Recht, missliebige Prediger nach Willkür absetzen und bestrafen zu dürfen. Da zeigte sich die ganze Kraft und Fruchtbarkeit des evangelischen reformatorischen Gehaltens. Am 19. April legte die evangelische Minorität eine feierliche Protestation ein, mit Verurteilung auf den einhelligen und friebfertigen Abschied des vorigen Reichstages, . . . daß in Sachen des Glaubens ein jeder sich nur zu verhalten habe, wie er gegen Gott und kaiserliche Majestät es zu verantworten sich getraue; die aus heiliger Schrift erkannte Wahrheit verdammen sie nimmermehr zu vertagen und zu unterdrücken.“ Daß man sich kein Blatt vor den Mund nahm, befanden u. a. die kräftigen Fürsten: Wir halten aus obigen Urteilen Euer Liebden Fürstaden (den Beschluß der katholischen Fürsten) für nichtig, machlos und unverschämlich, können und mögen daher nicht herein einstimmen und wollen hiermit öffentlich dagegen protestieren haben.“ Da König Ferdinand die Annahme der Protestation verweigerte, ließen die „Protestanten“ dieses Attentat mit allen Belegen in rechtlicher Form veröffentlichten und appellierten zugleich an ein freies Konzil und eine deutsche Nationalversammlung. Untereinander war die denkwürdige Urkunde von Kurfürst Johann von Sachsen, Markgraf Georg von Brandenburg, Herzog Ernst und Franz von Braunschweig-Lüneburg, Landgraf Philipp von Hessen, Fürst Wolfgang von Anhalt, sowie von vierzehn Städten: Straßburg, Nürnberg, Ulm usw.

Die mannhafte Tat von Speier war so recht ein Seitenstück zu Luthers tapferem Verhalten auf dem Wormser Reichstage. Sie hat dem deutschen Protestantismus das Leben gerettet und dem evangelischen Bekenntnisse einen unschätzbaren Dienst geleistet. Es war deshalb ein guter

Gedanke, wie in Worms, so man am 26. Juni 1868 das Lutherdenkmal errichtet wurde, so auch in Speier das Gedächtnis einer großen Zeit durch ein besonderes Denkmal neu zu beleben und würdig festzuhalten. Konfirmandat Borck in Speier war es, der bereits Ende 1866 zu solchem Zwecke einen Kirchenbau vorschlug, an dem als an einer gemeinsamen Sache die Protestanten aller Länder sich beteiligen sollten. Ein zur Förderung der Angelegenheit eigens gegründeter Verein erließ am 11. Februar 1867 seinen ersten Aufruf. Evangelische Fürsten, die evangelische Allianz in Berlin, der Stuttgarter Kirchentag, die Generalversammlung der Gustav Adolf-Stiftung in Kassel 1867 und der badische Gustav Adolf-Hauptverein diskutierten sofort eine warme Anteilnahme. Um den unterdessen für das Wormser Lutherdenkmal veranstalteten Sammlungen nicht im Wege zu sein, stellte man die für das Speierer Werk eine Zeitlang zurück. Dann ließen die Ereignisse von 1870 und 71 alles andere in den Hintergrund treten. Aber wenige Jahre darauf wurden die Werbungen umso eifriger wieder aufgenommen. Am 19. September 1890 konnte der Bauplatz geweiht und der erste Spatenstich vollzogen werden; am 24. August 1893 fand die feierliche Grundsteinlegung statt. Gustav Adolf-Vereine und Evangelischer Bund haben sich bei diesen Gelegenheiten als treue Vaten der werdenden Protestationskirche bekannt. Das Bauplatz war im Jahre 1899 auf 550000 M. gestiegen, und richtig hatte man bereits an dem monumentalen Werte geschäft. Mehrere Hunderttausende waren aber noch anzufordern, und nun kam eine Zeit schwerer finanzieller Bedrängnis. Fast wollte es scheinen, als sollte das herrliche Werk ein Totis bleiben, und schon spätsten ultramontane Stimmen von der Rhein, die ein Abbild des Protestantismus sei. So weit durfte es nun und nimmer kommen. Die Leiter des Ganges und vor allem auch der Evangelische Bund verdoppelten ihre Anstrengungen. Zwar die ursprünglich begabte Hoffnung, daß schon im Herbst 1900 die Kirche vollendet und eingeweiht werden könnte, verwirklichte sich nicht. Aber jetzt ist allen Hindernissen zum Troste doch endlich die ersehnte Stunde ge-

wenn sie einen Teil mit Holz bepflanzen, und den Rest mit mehr Dünger und Arbeit benutzten. Bei den Viehhändlern unseres Herzogtums ist mir oft der Gedanke gekommen, ob es sich nicht auch bei uns zu Lande rentieren sollte, wenn (wie z. B. in der Umgegend von Amsterdum) dem Weideweihe noch sonstiges Futter hinausgebracht würde. Daß man der mehr und mehr um sich greifenden Tendenz gegenüber zu immer ausgedehnterem Gebrauch landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte übergehen muß, ist meines Erachtens kein Fortschritt, sondern die richtige Erkenntnis eines notwendigen Lebens, denn man so gut wie möglich begünstigt. Kann der eigene Betrieb die Verwendung der Maschinen nicht tragen, so muß man sich gesellschaftlich oder in anderer Weise helfen, wie das z. B. durch Mieten von Arbeitsvorrichtungen mit oder ohne bedienende Mannschaft vielfach geschieht.

Einige Beispiele mögen das Gesagte illustrieren: Als die Bahn Essen - Binningen projektiert wurde, erklärte ein Viehhändler aus dem Rheinlande, er werde für jedes in Essen zur Ablieferung kommende Raub einen Taler mehr geben, wenn es mittels der Bahn von Binningen dahin geschafft werde. Der Landmann spart also an Transportkosten und erhält einen höheren Preis. In der Eingabe an das Staatsministerium betr. den Bau einer Eisenbahn von Nordenham über Stollham nach Babel usw. ist der Verlust an einem Stück Fettvieh von Nordbuttingen nach Nordenham gegen den Bahntransport auf 1,50 Mark bis 2 Mark für das Tonnen-Kilometer berechnet. Ich will nicht mit Einzelheiten über die Transportpreise verschiedener Artikel belästigen, sondern nur die Tatsachen anführen, daß zur Zufriedenheit der Beteiligten der Markt nach dem Münsterlande geführt sind, daß Stallungen von Charlottenpolder nach Verdenbrück, Dorf von Babel und Angulisch nach Bedda transportiert wurde, daß die Wagenladungen an Stroh aller Art und Heu aus dem Münsterlande nach Hirschland, Rheinland Westfalen, Königreich Sachsen verfrachtet werden.

Gerade der Umschlag in Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft und der unmittelbar damit zusammenhängenden Güter hat einen bedeutenden Umfang gewonnen. Der gesamte Verkehr auf unserem Bahnhofs betrug in den Vergleichsjahren 1898 und 1902:

Erde, Sand und Kiesel: Versand 112 452 Tonnen und 54 754 Tonnen (darunter 10 995 Tonnen Kiesel), Empfang 50 418 Tonnen und 71 881 Tonnen.
 Torf und Torfstreu: 28 816 bzw. 38 455 im Versand, 23 592 bzw. 30 796 im Empfang.
 Gebr. Steine: Versand 123 353 und 140 804, Empfang 157 485 und 165 586 (darunter im Jahre 1902 allein 37 688 für Westfalen).
 Steinohlen einschl. Bricketts und Koks: Versand 24 563 und 26 764, Empfang 331 976 und 398 470 Tonnen.
 Düngemittel: Versand 20 806 und 30 454 Tonnen. Empfang 54 497 und im Jahre 1902: 90 465 Tonnen, von denen 8436 jeopärisch wieder ausgeführt wurden.
 An Getreide:

| | 1898 | 1902 | 1898 | 1902 |
|-----------------------------|---------|---------|---------|---------|
| | Versand | Empfang | Versand | Empfang |
| Weizen | 3739 | 2053 | 2138 | 827 |
| Roggen | 29248 | 46974 | 19397 | 33935 |
| Hafer | 17800 | 12052 | 9892 | 9765 |
| Gerste | 76999 | 107541 | 45051 | 62869 |
| Hilfsfrucht u. Mais | 37740 | 34547 | 27403 | 23571 |
| An Holz: | | | | |
| Rußholz | 24731 | 36824 | 20413 | 28563 |
| Rundholz | 12542 | 6781 | 13270 | 13267 |
| Gruben-, Brennholz und Buch | 36010 | 34319 | 9198 | 6819 |

Die Meitranporte erreichten eine besondere Höhe in den Jahren 1892 (111 733 Tonnen), 1889 (89 436 Tonnen), 1887 (110 955 Tonnen).

kommen, wo das Gotteshaus den Anächtigen geöffnet werden kann.

Der 31. August wird ein Gedenktag der protestantischen Welt werden. Die Episcoper protestantischer Kirche ist ein sichtbares Wahrzeichen für die oft angezeigte innere Einheit des Protestantismus. Sie ist zugleich eine grandiose Mahnung, auch heute noch ein festes evangelisches Bistum rat zu ziehen, wenn und wo immer es not tut. Wir dürfen uns nicht in kleinliche konfessionelle Streitigkeiten verlieren, sondern müssen allezeit das große Ganze im Auge behalten, die großzügigen, protestantischen Grundgedanken von Glaubens- und Gewissensfreiheit. In gewisser Beziehung darf das Denkmal von Episcoper als eine prächtige Ergänzung zu dem nach langem und vergeblichem Sehnen nun doch auch zu stande gekommenen Deutschen evangelischen Kirchenauschuß angesehen werden. Der stolze Bau in der Stadt der Protestantion von 1629 will und soll ein Beweis für die innere Kraft der protestantischen Weltanschauung sein. „Der Protestantismus im Ganzen gesehen“, hat Heinrich von Treitschke einmal gesagt, „ist die germanische Form des Christentums; der deutsche gebildete Katholik steht auch in seinen religiösen Vorstellungen dem deutschen Protestanten näher, als dem spanischen oder südamerikanischen Katholiken.“

Zu den Einweihungsfeierlichkeiten werden eine Anzahl deutscher Fürstlichkeiten erscheinen, an ihrer Spitze der Großherzog von Sachsen. Ferner werden anwesend sein der Gebirgs- und j. L. Prinz Ernst von Sachsen-Weimarer-Eisenach und Ernst zu Hohenlohe-Schillingenburg, Regent von Sachsen-Gotha. — Die (Eisenacher) Deutsche evangelische Kirchenkonferenz, die durch ihren wichtigsten Ausschuß, den Deutschen evangelischen Kirchenauschuß, erhöhte Bedeutung für das evangelische Deutschland erhalten hat, wird durch ihren Vorsitzenden, den Vizepräsidenten des Evangelischen Lutherischen Oberkonsistoriums in Dresden, Oberhofprediger D. Dr. Ademann, vertreten sein.

Hauptverbandsstationen: Sande, Hammelwarden, Alstede, Kleinriedel. Hauptempfangstationen: Alstede, Sande, Braamlose, Dohlf, Oldenburg, Berne, Wälsing, Bloh, Wülfenham, Delmenhorst, Bude, Holfinghausen, Alhorn, Quagel, Arimpendorf, Hahn, Jaberberg, Heimühle, Duatenbrück, Reventloop, Bedda, Sojne, Grüppenbüren, Verdenbrück.

Regelmäßiger Mischverkehr wurde zuerst auf der Station Sande nach Seppens (Wilselmschaven) eingerichtet. Dieses Abfahrtsgebiet ist jetzt noch das bedeutendste, was aus der gegenwärtigen Zahl der Verben der umliegenden Stationen ersichtlich ist, nämlich Sande (7), Marienfeld (1), Sandebusch (5), Ostrim (13), Heimühle (14), Jever (3), also 43 Verben der von 106 im ganzen Gebiet. (Fortsetzung folgt.)

Moderne Mädchen.

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

29) (Fortsetzung.)
 Klara Winger erste davon — Mar Bandow immer an ihrer Seite. Draußen rief er eine Droßke an. Aber sie weigerte sich entschieden, ihm zu folgen, und eilte weiter. Ihm blieb nichts übrig, als sich an ihrer Seite zu halten. In der nächsten Straßenbahnhaltestelle blieb sie stehen. Er sprach noch immer auf sie ein: Liebesbetenerungen, Einladungen, noch ein Weinstock zu besuchen — alles wirr durcheinander, in einer unaufrichtigen Fut von Reden. Sie hörte nur mit halbem Ohre hin, ohne etwas zu erwidern, und starrte nur immer forschend die Straße hinab. — Als endlich ein Straßenbahnwagen kam, eilte sie auf den Damm hinüber, ohne sich um ihren Begleiter zu kümmern.

„Übermorgen — auf dem Potsdamer Platz — acht Uhr“ rief er ihr nach.
 Sie sprang in den Wagen, ohne sich nach ihm umzuwenden und ohne sich von ihm zu verabschieden. Sie schaute sich ja so sehr vor ihm, vor sich selbst, vor aller Welt. In dem elektrischen Wagen sah sie ganz in sich zusammengesunken, den Kopf tief auf die Brust gesenkt. In ihren Nerven zitterte noch der entsetzliche, furchtbare Ausritt nach. Sie sah noch immer die leidenschaftlichen, hagerfüllten Augen des jungen Mädchens vor sich, hörte noch immer ihre freiziehende, gelle, anlagende Stimme in ihrem Ohr.

„Er hat Sie belogen, wird Sie ins Unglück stürzen —“ Sie schauderte, und ohne es zu wissen, ließ sie ein dumpfes Stöhnen hören, so daß ihr Nachbar im Wagen erschreckt nach ihr hinsah. Sie würde sie die Worte und den verzweiflungsvollen Klang der Stimme vergeßen.

„Er hat Sie belogen und wird Sie ins Unglück stürzen!“ Die ganze Fahrt über wiederholte sie sich die Worte. In der Potsdamer Straße stieg sie aus. Als sie in die Elsholzstraße einbog, schimmerte ihr noch Licht von den Fenstern der dritten Etage entgegen. Langsam schritt sie vor dem Hause auf und ab. Sie konnte sich nicht entschließen, aufzuschließen und einzutreten. Der Gedanke, den Augen ihrer Freundinnen zu begegnen, die ihr ihre Schmach vom Gesicht ablesen würden, erregte einen unbefehlbaren Widerwillen in ihr. Und so ging sie noch eine halbe Stunde in der Straße auf und ab, bis es oben dunkel wurde. Dann tappte sie sich leise die dunkle Treppe hinan, und oben im Korridor zog sie ihre Stiefelketten aus und schlich sich auf den Strümpfen wie ein Dieb in ihr Zimmer. Als sie sich entkleidete, ohne Licht anzuzünden, ließ sie an einem Stuhl.

Von dem Geräusch wurde Eva Reinhard nach und fragte schlaftrunken:

„Bist Du es, Klara?“
 „Ja.“
 „Was schön?“
 „Ja — Gute Nacht! Ich bin furchtbar müde.“
 Sie stieß es schnell heraus und eilte ins Bett. Dann lauschte sie. Schon nach wenigen Sekunden bewiesen die langen, ruhigen Atemzüge von Evas Bett her, daß die Freundin wieder eingeschlafen war. — Und nun drückte die Unglückliche ihr Gesicht in das Kopfkissen und schluchzte und weinte, als wollte sich ihre Seele in Tränen auflösen.

Am anderen Morgen war sie wie immer die erste, die aufstand. Sie mußte ja schon um sieben Uhr im Dienst sein. Sie hatte gegen Morgen ein paar Stunden tief und ruhig geschlafen. Jetzt am Morgen sah sie die Sache etwas ruhiger an. Gott sei Dank, es hatte sie ja niemand gekannt, es mußte ja niemand etwas von dem Ausritt im Belle-Affancherger. Auch ihr tief verwundenes Herz fing an, neue Hoffnung zu fassen. Gestern unter dem unmittelbaren Eindruck der aufgeregten Szene war sie nicht imstande gewesen, nachzudenken, hatte sie nur ein entschieden niederziehendes, ganz und gar verwirrendes Gefühl der Scham und der Demütigung empfunden. Vielleicht hatte Mar Bandow recht, vielleicht handelte es sich wirklich nur um den Ausbruch der überreizten Phantasie einer krankhaft Exaltierten, die sich Einbildungen machte, zu denen sie keine Berechtigung hatte. Schon das besonnene, ruhige Verhalten der älteren Begleiterin der Aufgeregten ließ das vermuten.

Die Augen der Gräbelnden begannen wieder klarer und hoffnungsvoller um sich zu blicken, während sie in der frischen Morgenluft dem Bureau zueilte. Das, was ihr gestern als etwas Unbehagliches, Ungeheuerliches gedünkt, daß sie je wieder mit Mar Bandow Zusammenkünfte haben, ihm je wieder ins Auge sehen, Vertrauen zu ihm fassen könnte, erschien ihr heute geradelt mehr als etwas so Unmögliches. Ihr Herz fing an, sich wieder aufzurichten, und ihre Phantasie gartelte ihr allerlei schöne Möglichkeiten vor. Ja, vielleicht war das, was sie noch gestern in ihrem ersten Schreck und Schmerz als etwas Unüberwindliches gehalten, nur ein blinder Schreck gewesen, der weiter keine Wirkung hatte, als daß er ihr den einen Abend verdorben hatte, der so schön begonnen. So wunderbar schön! Das Blut stieg der unter ihren erregenden Gedanken schnell Dahinwandelnden in die blauen Wangen, und das Herz hämmerte ihr bis zum Halbe hinauf. Hatte er sie nicht geküßt und wieder und wieder geküßt? Wie Feuer glühte es ihr wieder in den Adern, und das Wieder wurde zu eng für die tiefen und schnellen Atemzüge, unter denen sich ihre Brust hob. Und die süßen, betäubenden Rosenworte, die er ihr ins Ohr gerannt, wurden in ihrer Erinnerung lebendig und zauberten ein glückliches, hoffnungsreiches Lächeln auf ihre juunenden Lippen. Hatte er

nicht zu ihr gesagt: „Du allein bist mein Schatz, mein süßer, einziger, lieber Schatz?“ Sollte das alles Liebe, Verstellung, Neudelei gewesen sein?

Erst als sie um vier Uhr nachmittags sich wieder auf den Heimweg machte, wurde ihr auf einmal schmer und besonnen zunime. Hatte die Fremde ihr nicht gesagt, daß sie ihr Aufklärung geben würde? Hatte sie nicht nach ihrem — Alaras — Namen gefragt und nach ihrer Adresse? Würde die Exaltierte ihr Verbrechen halten und zu ihr kommen? Eine heiße Angst durchdrang sie. Wenn sie nur nicht schon in ihrer Wohnung gewesen und sich Frau Küchler oder gar Fritz aberkannt hätte! Ihr aufgeregter Geist spiegelte ihr die sportlichen, geringschäftigen Miener der Männer ansehenden, li-beverachteten Gemma-schaftin vor. Entsetzlich, furchtbar! Sie würde ja vor Scham vergehen müssen.

Je näher sie dem Hause in der Elsholzstraße kam, desto langamer wurde ihr Schritt. Vergeben war es, daß sie sich lösch, endlich schalt; ihre frohe Zuversicht vom Morgen, ihre frische Hoffnungsfröhlichkeit war ganz dahin, und sie konnte nicht hindern, daß sich die Aunung eines Unglücks wie eine schwere Last auf ihre Seele wälzte.

Als sie die Eintrettür mit ihrem Bruder öffnete, kam ihr schon Frau Küchler entgegen. Sie deutete auf die Tür des Wohnzimmer, das ihre drei Pensionärinnen bewohnten.

„Fräuleinchen, es wartet jemand auf Sie!“ Klara Winger ließ ihr Haupt auf die Brust sinken. Sie hatte es ja gewußt.

„Wer denn?“ fragte sie.
 „Den Namen hat sie mir nicht gesagt, Fräuleinchen!“ erwiderte die geprübte alte Frau. „Es ist eine junge Dame. Sie war schon einmal am Vormittag hier und fragte nach Ihnen. Fräulein Frei erlaubte sich, ob sie was bestellen sollte. Aber die Fremde meinte, sie müsse Sie selbst sprechen. Und nun ist sie schon seit einer Stunde da hin und läuft die Stube immer auf und ab. Und wie sie ansieht! Wie der leidhaftige Tod.“

Klara Winger zuckte schmerzhaft zusammen; zögernd stand sie vor der Tür mit einem unendlich peinlichen, beklemmenden Gefühl in der Brust.

„Ja — hat sie Ihnen gesagt, Frau Küchler, was sie von mir will?“

„Mein Nicht ein Sterbenswort.“ Klara Winger zuckte mit den Achseln, und anzuwenden, daß auch sie keine Ahnung habe, dann tat sie noch einen tiefen, tiefen Atemzug, öffnete und trat ein. Die Fremde stand mitten im Zimmer und hielt die Lehne eines Stuhles mit beiden Händen gepackt. Sie schien förmlich zu zittern vor Ungeduld. Als sie die Eintretende erblickte, näherte sie sich ihr mit hastigen Schritten.

„Entschuldigen Sie, Fräulein!“ ließ sie aufgeregt, nervös hervor, „daß ich Sie in Ihrer Wohnung überfalle. Auch für gestern wollte ich noch um Verzeihung bitten. Es tut mir ja so leid. Was müssen Sie von mir denken!“

Sie schlug die Augen nieder, und in ihren Miener malte sich ein so beredter Zug von Zerknirschung und Beschämung, daß es Klara unwillkürlich ergriß, obgleich sie sich vorgenommen hatte, der exaltierten Person küß, abnehmend und mit Mißtrauen zu begegnen. Sie deutete auch den in der Nähe stehenden Stuhl und zog zugleich einen der Stühle zu sich heran, um sich zu setzen.

„Mein Name ist Alma Harwig.“ sagte das junge Mädchen. „Ich ver sprach Ihnen gestern eine Erklärung. Darf ich? Wollen Sie mich anhören, Fräulein?“ Die Sprechende sah mit einem so bittenden, bescheidenen Blick hinüber, in ihren gequälten Zügen malte sich schmer Befangenheit zugleich mit einem Ausdruck milder Verzweiflung, so daß sich in Alaras leicht bewegtem Herzen wider ihren Willen ein warmes Gefühl herzlicher Sympathie regte. Mit einer aus Neugier und dumpfer Bangigkeit gemischten Empfindung sah sie den Eröffnungen ihrer Besucherin entgegen, während sie bejahend nickte.

Leise, noch immer mit ihrer Befangenheit und Beschämtheit kämpfend, begann die andere:

„Sie werden eine sehr schlechte Meinung von mir haben nach dem gestrigen Vorfall. Ich befreie mich selbst nicht. Wie konnte ich nur so — so unweiblich! — Aber als ich ihm plötzlich in der Dose erblickte mit Ihnen, mit einer andern, als ich mitansehen mußte, wie er Ihnen ins Ohr flüsterte, wie er verliesste Augen machte und schön mit Ihnen tat, wie er es einst mit mir getan, da glaube ich, ich müßte von Sinnen kommen! Meine Mutter wollte, daß wir nach Hause gehen sollten. Aber ich konnte nicht — nicht um die Welt hätte ich einfach davongehen mögen. Ich mußte mich ja erst überzeugen, daß er es wirklich war und wie er sich zu Ihnen weiter ver — verhalten würde. Und dann draußen im Garten, als ich Sie beide dicht nebeneinander sitzen sah, er wieder mit seinem galanten, süßen Lächeln, da stieg es in mir auf, da konnte ich mich nicht mehr halten, da faßte mich Verzweiflung und Wut und Eiferzucht, da —“

Die Stimme der Sprechenden brach, und sie schlug weinend ihre Hände vor das Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Das rote Kreuz
 in Südwafrika und im russisch-japanischen Kriege ist mit Kaiser Brandpulver ausgerüstet. In allen Apotheken u. Drogerien, ob gegen Einblendung von 1,10 M. in Wien marian an Johannes Saalfeld, Berlin W.9.

Was gibt's zum Nachtisch?
 Wenn Sie eine angenehme Abwechslung kalter Desserts wünschen, verlangen Sie von Broom & Polson, Berlin C 2, deren „Sommer-Speisen“, „B“-Wädelchen, Abt. E. H. 7. Es lecht, wie einfach natürliche Frucht-Parfession mit jedem Obst bezuzeltet sind, sowie Milch- und Eier-Speisen als Beigabe zu gefochten Früchten schmackhaft zu bereiten. Für solche Flammeris ist die beste Grundlage das

Mondamin
 (geistlich geschüßt)
 in Paketen à 60, 90, 150 Fig. überall erhältlich.

Total-Ausverkauf wegen Geschäfts-Verlegung!

Der Rest der noch vorhandenen Manufaktur-, Kurz-, Woll- und Weißwaren, sowie sämtlicher Damen-Bedarfsartikel, als: Schürzen usw., soll nunmehr, um baldmöglichst damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft werden. Die Preise sind auf sämtliche Artikel nochmals herabgesetzt, es veräume daher niemand, von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Foh. F. A. Redelfs,

Manufaktur-, Kurz-, Konfektion, Weisswaren, Herren- u. Damen-Bedarfsartikel.



Reklaws Brennessel-Haarwasser
Belebt u. erfrischt die Kopfnerven, löst leicht die Kopfschuppen, reinigt den Haarboden, greift denselben aber in keiner Weise an, ist daher ein ausgezeichnetes Mittel zur Erhaltung und freien Entfaltung eines kräftigen Haarwuchses.
Für 1 M. pr. Fl. in der Niederlage **Kreuz-Drogerie**, Achternstr. 32a, beim Markt.

Die Bremer Nachrichten
Organ für amtliche Anzeigen und erstes Lokalblatt Bremens, erscheinen täglich in einer abonnierten Auflage von mehr als **28 000 Exemplaren** und sind das bei Weitem verbreitetste Lokalblatt Bremens und dessen Umgebung. Der grossen Auflage wegen sind die „Bremer Nachrichten“ das geeignetste Inseritionsorgan für alle Anzeigen, welche in Bremen und dessen Umgegend einzeln grossen Leserkreis finden sollen. Inseritionspreis à Zeile 25 S. Abonnementspreis M. 2.50 pr. Vierteljahr bei allen Postämtern. Exped. der „Bremer Nachrichten“ BREMEN.

Uchtung!
Neue Uhrfeder einsetzen kostet **1,50 Mk. 1. Qualität, 1,25 Mk. 2. Qualität.**
Emil Brand, Uhrmacher, Gaarenstrasse.
Zu verkaufen unter günstigen Bedingungen ist das vollständig neu renovierte Haus Bindenstrasse 2, enthält 10 Zimmer, Bors u. Hintergarten, alles in tadellosem Zustande. Anzahlung gering. Näheres Bindenstr. 2.

Damenkonfektion. Frau A. Meyer, Marschweg 1. **Mässige Preise.**
Gummi = A. Johannsen Hamburg 15. Schutzmittel jeder Art feinst Qualität.

Tropen-Mast- und Fresspulver, bestes Schnellmastpulver für Schweine, per 1/2 kg 45 Pf., empfiehlt

Anter - Drogerie E. Wieger, Milchstrasse, **Gasse Donner-Schweerstr.**

Heirat! Welch. Herr v. e. Weite, m. 300.000 M. Verm., sehr hässl. d. Heirat glüch. m. Ant. D. Erb. Amer., Berlin SO. 26. (Wp.)

Wohlere gut erhaltene **Dreschmaschinen** mit u. ohne Schüttwerk sowie mehr re Göpel billig abzugeben.
Faberberg, Sagenstede.
NB. Sonntags bin ich stets anwesend.

Meißner Wandplatten, Mosaikfliesen.
Große Winterausstellung. **Bernhard Högl, Oldenburg, Gafstr. 20.**

Görickes Westfalen-Motor- u. Fahrräder sind von ff. Qualität. **Tempo-Räder** anerkannt hervorragendes Fabrikat. Billigste Preisstellung bei weitestgehender Garantie. Etets großes Lager beim **Bertreter J. Vosgerau,** äußerer Damm 10.

Bringe meine gut eingerichtete **Reparatur-Werkstatt** für Motor- und Fahrräder in empfehlende Erinnerung.
J. Vosgerau, äußerer Damm 10.

Defekte **Bringmaschinen - Balzen** werden sofort billigst übergeben.
W. M. Busse, Mottenstr. 8-9.

Hoingelbesch
Ein ganz vorzügl. vorbeugend. Hausmittel gegen **Gichtanschläge, vereert od. durch eigenes Verschulden erlangter Gichtverderbnis, Nieren- und Blasenleiden, besonders Rheumatismus** und Wundbrand nach dem Kopfe ist der wirklich vortreffliche **Grundmanns Blutreinigungstee** (gelehl. geschlüt. Viele Danksch. Paket 50 S, 5 Pakete 2 M., 25 Pakete 7,50 M. Unter 5 Pakete wird nicht versandt. Nur echt zu beziehen durch **Apotheker Grundmann, Berlin SW., Kagbachstraße 10.** 1 Fl. Rheumatismus-Del 1 M., 4 Fl. 3 M.

Waschtur mit Ludewig's Seifenpulver überall zu haben.
Zu verk. 1 eis. Füllregulierösen. Schüttingstr. 18 unten.
Zu verkaufen ein Kinderwagen. Bahnhofplatz 1a.
Unterricht in Klaffen erteilt Frau Weis, Humboldtstraße 30.

Im Ausverkauf Oberbett, Unterbett u. Kissen 11, 18,50, 15,50 18 M. usw. - Aussteuerbetten 28, 33, 36, 40 M. N. Kottlow, Bremen.
Petersfehn. Zu verk. eine nahe a. s. a. b. rich. Duene. Fr. Geben.

Die beste und billigste Unterhaltungslektüre.
Große Schrift. - Klarer Druck. - Gute Ausstattung.
25 Pf. Preis eines jeden Bandes **50 Pf.**
Jeder Band ist einzeln käuflich.
„Deutsche Bücherei.“
Eine Sammlung von Romanen, Novellen und Erzählungen.
Bd. 1. **Biernatzki, Die Galiz.**
Bd. 2. **Hoffmann, Meister Martin der Rißer** und seine Gefellen. - Die Werte zu halten.
Bd. 3. **Gotthelf, Eiß,** die seltsame Magd.
Bd. 4. **von Droste-Hülshoff, Die Judenbabe.**
Bd. 5. **Tieck, Epa** eigene Novellen.
Bd. 6. **Grillparzer, Der arme Spielmann.** - Das Köstler bei Sodomir. - Ein Erlebnis.
Bd. 7. **Grimm, Kinder- und Hausmärchen.**
Bd. 9/10. **Alexis, Die Hosen** des Herrn von Bredom.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von der **„Expedition der Deutschen Bücherei“ (A. Sarganeck)** Berlin SW. 61, Johannistisch 4.

Vorläufige Anzeige.
Zirkus Semsrott in Oldenburg auf dem Pferdemarkt. Am Donnerstag, den 1. September 1904: **Große Gröffnungs-Vorstellung** im amerikanischen Riezengelt.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.
Fahrplan der Passagierdampfer auf der Unterweser an Sonn- und Feiertagen.

| N. |
|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|
| 700 | 800 | 1100 | 1200 | 1300 | 1400 | 1500 | 1600 | 1700 | 1800 |
| ab | an |
| Bremen-Freiburg |
| Geesack |
| Bümmedel |
| Farge |
| Oberhammelwarben |
| Reute |
| Reute |
| Niedersiech |
| Bremersbun (Wes) |

An Wochentagen.

| N. | N. | N. | N. | N. | N. |
|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|
| 700 | 800 | 1100 | 1200 | 1300 | 1400 |
| ab | an | ab | an | ab | an |
| Bremen-Freiburg | Bremen-Freiburg | Bremen-Freiburg | Bremen-Freiburg | Bremen-Freiburg | Bremen-Freiburg |
| Geesack | Geesack | Geesack | Geesack | Geesack | Geesack |
| Bümmedel | Bümmedel | Bümmedel | Bümmedel | Bümmedel | Bümmedel |
| Farge | Farge | Farge | Farge | Farge | Farge |
| Oberhammelwarben | Oberhammelwarben | Oberhammelwarben | Oberhammelwarben | Oberhammelwarben | Oberhammelwarben |
| Reute | Reute | Reute | Reute | Reute | Reute |
| Reute | Reute | Reute | Reute | Reute | Reute |
| Niedersiech | Niedersiech | Niedersiech | Niedersiech | Niedersiech | Niedersiech |
| Nordensham | Nordensham | Nordensham | Nordensham | Nordensham | Nordensham |
| Bremersbun (Wes) |

Die Abfahrtszeiten der Dampfer von den Stationen zwischen Bremen und Bremerhaven können nur annähernd angegeben werden.

Pflüge, Kultivatoren, Eggen, Scheibeneggen, Drillmaschinen, Jauchepumpen; Viehgeburtsshelfer, Häckselmaschinen, Bentrifugen, sowie sämtliche landwirtschaftliche Maschinen liefert in nur bester Qualität unter Garantie zu angemessenen Preisen jedes Stück auf Probe
Hugo Kluge, Oldenburg i. Gr.
Hofenstraße 12. Bahnhofstraße 12.
General-Vertreter d. Mt.-Ges. H. F. Eckert-Berlin-Friedrichsberg.

Mutterpreise
„Sorgenlos“, Verlegungen ausgeh. N. Voigt Nachf., Berlin O. Uminstr. 155 v. st.

Rosen.
Spartakul, Geertien, Dampfstr. 31.
Topf. Besten barten Petersfeher Topf, Grabetopf a Doppel. 10 u. 11 M., prima Backtopf 13 M.
Bestellungen nimmt entgegen Gebr. wirt G. Stolle, Oldenburg, Rangstraße 7. Ansichtsposten dafelst.

Äpfel, frisch geschüttelt, laufe jedes Quantum zu Tagespreisen gegen Kasse frei Oldenburg, resp. frei Kellern, Günterstr. 26. Gut gezeichnete Säde folgen sofort frei zurüd.
Kellerei Carl Wille.

Ein an der **Nadorferstraße** günstig gelegenes, zu zwei großen Wohnungen eingerichtetes **Wohnhaus** habe ich mit beliebigem **Antritt zu verkaufen.**
Georg Schwarting, Geertien-Oldenburg.
Koffer, Kleiderkasten in allen Größen empfiehlt billigst **Joß, Faben, Stauffr. 8.**

Kinderlos?
Auf mein Verfahren zur Erfüllung sehr wichtiger Derenswünsche erhebt ich Deutsches **Reichs-Patent.** Ausführliche Broschüre 1,20 M.
N. Schmann, Konstant.

Knecht- u. Antijägerverein Oldenburg u. Umgegend.
Am Sonntag, den 4. Septbr. d. J. **Ball** im Hotel zum Lindenhof. Anfang 5 U. r. Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Krieger-Verein Eghorn-Bahnhof.
Zur Beerdigung des vorerwähnten Kameraden **Johann Gillen** zu Pöwge versammeln sich die Mitglieder am Dienstag, den 30. d. M., mittags 12 Uhr, im Vereinslokal und um 1 Uhr beim Sterbehause. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Jeddeloh I. Sonntag, den 11. September: **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **J. D. Kroye.**

Rastede. Der **Lanz- und Aufstands-Unterricht für Kinder** beginnt am **Sonabend, den 3. Sept.,** nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn **Gösseljohanns.** Anmeldungen werden dafelst noch entgegen genommen.
Hochachtungsvoll **E. Behrens u. Fran.**

Kampfgenoßen-Verein Oldenburg. Die nächste Versammlung findet am **Mittwoch, den 1. September, abends 8 1/2 Uhr,** in der Markthalle statt. Nach **Schluss** des geschäftlichen Teiles zur **Feier** des Tages vor **Sedan: Kommerz** dafelst.
Der Vorstand.